

# Leipziger Volkszeitung

## Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

**Abonnementspreis** für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— Mk., bei Selbstabholung 5.50 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mk., für einen Monat 6.— Mk. — Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Telefon für Kontor und Expedition: 2721 und 4596. — **Postcheckkonto Nr. 53477**

**Redaktion:** Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
**Telegraphen-Adresse:** Volkszeitung Leipzig  
**Telefon 13603. — Verlag in Leipzig,**  
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 4596

**Inseratenpreis:** Die 7 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 1.90 Mk., bei Platzvorschrift 2.30 Mk.; Familiennachrichten, die 7 gespaltene Zeile 1.70 Mk. Reklame-Kolonelle 7.50 Mk. — Telefon für die Inseraten-Abteilung 2721  
**Schluss der Inseraten-Nachnahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr**

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

### Will Wirth Ernst machen?

München, 19. Mai. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Wie die Münchner Neuesten Nachrichten melden, hat die Reichsregierung in einer Note an die bayerische Regierung Richtlinien für die Ausführung des Entwaffnungsgesetzes vom 23. März gegeben und eine Liste der Organisationen verlangt, die nach dem Entwaffnungsgesetz aufgelöst werden müssen. Die Anweisung der Berliner Regierung bezeichnet alle Selbstschutzorganisationen, auch die bayerische Einwohnerwehr als unter diejenigen Organisationen fallend, die aufgelöst werden müssen. Wie das Blatt erfährt, wird sich der bayerische Ministerrat heute noch mit der Note der Reichsregierung befassen.

Eigenartig ist, daß die Note an die bayerische Regierung keinen andern Wortlaut hat, als die Mitteilungen, die von der Reichsregierung auch an alle andern deutschen Gliedstaaten gegeben sind. Es scheint, daß auch die neue Reichsregierung nicht den Mut hat, energische Schritte gegen Bayern zu unternehmen. In Bayern wartet man geradezu auf einen neuen Konflikt, weil man immer noch hofft, daß es mit Hilfe Frankreichs in Bayern möglich werden könnte, die Einwohnerwehren eventl. unter Aufsicht französischer Offiziere weiter zu erhalten.

Nach einer Berliner Meldung beschloß die Reichsregierung die Ausdehnung der Entwaffnungsaktion auf Bayern. Dem Reichskommissar für die Entwaffnung wurden Vollmachten für die Entwaffnungsaktion in Bayern erteilt.

In der Welt am Montag hat v. Gerlach sehr richtig bemerkt: „Die Reparationsfrage ist auf ein halbes Jahr hinaus ihres akuten Charakters entleert. Wir haben Zeit vor uns, praktische Pläne auszuarbeiten. Hat ist nur noch die Frage der Entwaffnung und der Verhandlung gegen die Kriessverbrecher. Hier, wo es in der Tat nur auf guten Willen ankommt, haben wir Gelegenheit, das Weltmikstrauen gegen uns zu überwinden. Das wird die Feuerprobe auf Wirths Staatskunst sein.“

Ob das Kabinett die Feuerprobe bestehen wird?

### Vor der Vervollständigung der Reichsregierung?

Keine Einbeziehung der Stinnespartei?

Berlin, 19. Mai. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Wie unser Berliner Korrespondent erfährt, hat die gestrige Kabinettsitzung sich zum Teil bereits mit Fragen der Ergänzung des Kabinetts und der Personalveränderungen im Auswärtigen Amt beschäftigt. Heute im Laufe des Tages dürfte bereits die erste Entscheidung in einer neuen Kabinettsitzung getroffen werden. Die Ergänzung der Reichsregierung ist deshalb so langsam vorwärts gegangen, weil noch immer der Plan des Beitritts der Deutschen Volkspartei zur Regierungskoalition erwogen wurde. Dieser Gedanke scheint nunmehr fallengelassen sein, deshalb dürften bald die notwendigen Personen für die einzelnen Posten ernannt werden. Im Auswärtigen Amt selber stehen, wenn es nach den Wünschen der meisten Mitglieder des Kabinetts geht, bedeutende Personalveränderungen bevor. Die beiden leitenden Staatssekretäre, der politische Haniel und der wirtschaftliche Wopen dürften beide von ihrem Posten entfernt werden. Es scheint, daß die Reichsregierung eingesehen hat, daß nur ein neuer Geist im Auswärtigen Amt die Erfüllung des Klimatoriums ermöglichen kann. Die beiden Staatssekretäre bringen sich bereits für einen der Auslandsposten in Erinnerung. Herr Haniel läßt erklären, daß er für den Posten in London in Aussicht genommen sei, obwohl bislang niemand etwas von einem Rücktritt des deutschen Botschafters Stähler gewußt hat und obwohl die Allierten mehr als deutlich erklärt haben, daß sie auf keinen Fall Vertreter des alten diplomatischen Dienstes auf dem Gesandtenposten zu sehen wünschen. Herrn Haniels Aussichten dürften deshalb für London sehr gering sein. Dagegen versucht er nunmehr sich für den Haag zu inszenieren. Den deutschen Gesandten im Haag, Herrn v. Rosen, präsentiert die bürgerliche Presse kurzerhand als Außenminister und dichtet ihm alle möglichen Eigenschaften für eine Reform des Auswärtigen Amtes an, die er bisher nicht gehabt hat. Herr v. Wopen wird als Nachfolger von Dr. Solf in Tokio genannt, indem man Herrn Solf nach Washington versetzt. Es ist seltsam, wie wenig außenpolitische Gründe bei all diesen Erwägungen mitsprechen und wie nicht nur im Auswärtigen Amt selbst, sondern auch in der bürgerlichen Presse fast ausschließlich reine Persönlichkeitsbewegungen die neue Besetzung solcher Posten und die Erneuerung der Politik im Auswärtigen Amt bestimmen.

### Die Entente gegen die Bildung von Freiwilligenverbänden.

19. Mai. Amtlich wird gemeldet: Dem Auswärtigen Amt ist eine Note der Interalliierten Kontrollkommission zugegangen, worin darauf hingewiesen wird, daß in verschiedenen Teilen Deutschlands die Anwerbungen von Freiwilligen für Oberschlesien stattfinden. Es wird gefordert, sofort Maßnahmen zu treffen, um diese Anwerbungen, die im Widerspruch zu den Bestimmungen des Friedensvertrages ständen, zu verhindern und

die Aufstellung der in Schlesien bereits gebildeten Formationen herbeizuführen. Die Interalliierte Kommission bittet um Mitteilung der zu diesem Zweck unternommenen Schritte.

Berlin, 18. Mai. (Amtlich.) Die Not der bedrängten deutschen Bevölkerung in Oberschlesien hat in weiten Kreisen des deutschen Volkes, insbesondere bei den heimathverliebten Oberschlesiern, den Willen wachgerufen, den schwer gefährdeten Brüdern in Oberschlesien beizustehen. So großes Verständnis die Reichsregierung für diese Empfindungen und für die Erregung der Bevölkerung hat, so scharf muß sie den Bestrebungen entgegenzutreten, die darauf abzielen, durch Anwerbung und Bildung von Freiwilligenverbänden, Freikorps usw., den bedrängten Oberschlesiern aus andern Teilen des Reichs selbständig zu Hilfe zu eilen. Hierdurch werden die von der Reichsregierung zur Verteidigung der deutschen Interessen in Oberschlesien eingeleiteten Schritte nicht gefördert, sondern gefährdet. Die Reichsregierung macht mit aller Entschiedenheit darauf aufmerksam, daß solche Anwerbung und Zusammenschließung zu militärischen Verbänden den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zuwiderläuft und daß Zuwiderhandlungen mit Strafe bedroht sind. Es wird daher zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen dringend davor gewarnt, solche Aufforderungen in irgendeiner Form zu erlassen, insbesondere in die Presse aufzunehmen.

### Die Konferenz des Obersten Rates.

Berlin, 19. Mai. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Entgegen den Meldungen der Agence Havas, daß die Konferenz des Obersten Rates noch nicht Anfang nächster Woche stattfinden wird, verlaute aus allen englischen Quellen, daß auf alle Fälle spätestens Anfang der kommenden Woche eine Sitzung des Obersten Rates stattfinden wird. Der Korrespondent der Bostonschen Zeitung in London berichtet sogar, daß am Sonnabend eine Vorgesprechung zwischen Briand und Lloyd George in Lympe stattfinden wird. Diese Vorgesprechung dürfte also auf einen Wunsch Briands zurückzuführen sein, der vorher sich mit Lloyd George über die oberschlesische Frage verständigen will, ehe beide sich zur Konferenz des Obersten Rates begeben. Danach dürfte also die Einigkeit zwischen Briand und Lloyd George in der oberschlesischen Frage zur Zeit noch nicht allzu groß sein. Die Vereinigten Staaten werden sich an der Konferenz des Obersten Rates über die oberschlesische Frage wahrscheinlich nicht beteiligen, obwohl sie inzwischen einen neuen Vertreter für den Obersten Rat ernannt haben. Die Regierung in Washington will sich offenbar in rein europäische Angelegenheiten möglichst wenig einmischen.

Rom, 17. Mai. (Stefani.) Graf Sforza antwortete dem englischen Botschafter, der ihn im Namen seiner Regierung fragte, ob er an der interalliierten Konferenz zur Lösung der oberschlesischen Frage teilnehmen werde, er sei dazu bereit. Angesichts der gegenwärtigen Lage schein ihm eine rasche Lösung im allgemeinen Interesse zu liegen.

### Die 150 Goldmillionen. Deutschland zahlt in Devisen.

Paris, 19. Mai. (11.) Die Reparationskommission kam am Mittwoch in den Besitz der deutschen Note wegen der Entrichtung von 150 Millionen Goldmark. Diese Summe wird sich wie folgt zusammensetzen: 10 675 000 Dollar, 3 500 000 Pfund Sterling, 22 Millionen französische Franc, 4 Millionen Schweizer Franken, 5 Millionen belgische Franc, 2 Millionen holländische Gulden, 6 500 000 dänische Kronen, 3 Millionen schwedische Kronen, 6 500 000 norwegische Kronen, 8 500 000 Belas. Dies ergibt, zum Neuposter Kurs vom 13. Mai umgerechnet, eine Gesamtsumme von 140 Millionen Goldmark. Die restlichen 10 Millionen Goldmark ist die deutsche Regierung bereit, dorthin sofort zu überweisen, wohn es die Reparationskommission bestimmt.

### Die Abtretung der Rechte an öffentlichen Unternehmungen.

Berlin, 17. Mai. Die Reparationskommission hat jetzt die Übertragung aller ihr von der deutschen Regierung gemeldeten Rechte oder Beteiligungen deutscher Reichsangehöriger oder des Reichs an öffentlichen Unternehmungen oder Konzessionen in den ehemaligen mit Deutschland verbündeten Ländern oder von Deutschland abgetretenen Gebieten sowie in Rußland und China, die nach Artikel 260 des Friedensvertrages der Reparationskommission abzutreten sind, gefordert, wobei sie dem Artikel 260 eine weitergehende Auslegung, als die deutsche Regierung es tut, gegeben hat. Zu den Konzessionen rechnet die Reparationskommission auch Bergwerke, Delfelder und Steinkohle hinsichtlich des territorialen Geltungsbereichs ist die Reparationskommission der Ansicht, daß auch tschechoslowakische und polnische (früher österreichische) und neu-rumänische (früher ungarische) Bezirke abgetreten werden müssen. Die deutsche Regierung hat diese Auffassung nicht anerkennen können. Wegen der hinsichtlich der Auslegung des Artikels 260 bestehenden Zweifelsfragen schweben Verhandlungen zwischen der Reparationskommission und der deutschen Regierung.

### Die Salzburger wollen doch abstimmen.

19. Mai. Der Salzburger Landtag beschloß in seiner Sitzung am heutigen Mittwoch einstimmig, die Abstimmung über den Anschluß an Deutschland am 20. Mai vorzunehmen.

### Die Unbelehrbaren.

Die eklatante Niederlage, die die italienischen Kommunisten in der Pfingstwahlkampf erlitten haben, hat selbst im deutschen kommunistischen Lager einen gewissen Eindruck machen müssen. Die Rote Fahne ringt sich das peinliche Geständnis ab: „Immerhin muß zugegeben werden, daß die kommunistische Internationale sich bisher in Illusionen über die Zielklarheit der italienischen Arbeiter wiegte.“ Richtiger wäre es zu sagen, daß die Rote Fahne und andre Organe der Moskauer Exekutive über die Stärke der Kommunisten in Italien, über die Tragweite der Spaltung in Livorno einfach auf die leichtfertige Art und Weise blauen Dunst verbreitet haben. So haben sie die Illusion gewedt, die sie jetzt festhalten müssen, nachdem die Tatsachen gar zu deutlich gesprochen haben. Was sie aber nicht hindern wird, in allen ähnlichen Situationen und überhaupt in ihrer ganzen Politik immer wieder nach demselben verderblichen Rezept zu verfahren. Immer wieder werden sie versuchen, ihre eigenen Anhänger und die Öffentlichkeit über ihre eigene Stärke zu täuschen, durch sündhaftes Aufstreifen den Mangel an wirklicher Kraft zu ersehen. Sie werden immer wieder versuchen, die Massen mit Illusionen trunken zu machen, in dem Wahnglauben, daß so der Kampfwille und die Siegeszuversicht erzeugt werden könnten, die vor der Erkenntnis der nüchternen Wirklichkeit nicht standhalten würden. Sie werden den Arbeitern immer wieder von gewaltigen kommunistischen Fortschritten berichten, die nur auf dem Papier stehen und werden ihnen sorgsam alles verschweigen, was den Eindruck schädigen könnte, den sie erzielen wollen, daß nämlich eine große kommunistische Internationale von einheitlichem Willen und einheitlichem inneren Gefüge besteht. Wie sie erst neulich die Abwiegung Frossards, der die französischen Kommunisten eindringlich vor der Parole des Widerstandes gegen die Mobilisationsorder warnte, verschwiegen haben. Und sie werden fortfahren in jeglichem Putsch und jeglichem Aufstand unausgesähter Massen, und tragen er das nationalstische Gepräge noch so deutlich auf der Stirn, wie es jetzt in Oberschlesien der Fall ist, den Ausgangspunkt der sozialen Revolution zu sehen, und an dem Köhlerglauben festzuhalten, daß aus unorganisierten, ungeheuren Massen im Handumdrehen Kämpfer des Kommunismus werden können. Für die Kommunisten ist die Geschichte nur zu dem Zwecke da, nichts aus ihr zu lernen und Erkenntnisse, wie das oben angeführte, sind nur schnell verflackerndes Streufeuer, das die Finsternis ihrer Illusionspolitik niemals dauernd erhellte.

Das zeigt auch ein neuer Aufruf des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale an die Proletarier aller Länder, in dem zum kommunistischen Male von der deutschen Arbeiterklasse die Aufrichtung der Herrschaft der Arbeiterklasse verlangt wird, wenn sie sich nicht in die doppelten Bande der deutschen und internationalen Bourgeoisie schlingen lassen wollen. Die deutschen Proletarier sollen nach diesem Aufruf auf die Straßen gehen mit der Losung: Nieder mit der bürgerlichen deutschen Regierung, es lebe Räte-Deutschland, es lebe das Bündnis mit Sowjetrußland usw. Gleichzeitig werden die Proletarier Frankreichs, Englands und der andern Ententeländer aufgefordert, sich entschlossen gegen den Beutezug ihrer Regierungen wider Deutschland zu erheben, nicht des bürgerlichen und junkerlichen Deutschlands wegen, sondern um des deutschen Proletariats und um ihrer selbst willen. Dieser Aufruf ist so gehalten, daß die Leser der kommunistischen Presse den Eindruck gewinnen müssen, als sei eine starke kommunistische Internationale vorhanden, die die Durchführung dieses Programms in Kürze erzwingen könnte. Dabei müssen die kommunistischen Diktatoren in Moskau wissen, daß die Kommunisten in England und in Italien nur eine ohnmächtige Sekte sind und daß in Frankreich, wo die kommunistische Partei nach der Spaltung in Tours immerhin einen, an französischen Verhältnissen gemessenen stattlichen Organisationsapparat an sich reifen konnte, die Leitung dieser Partei ehrlich genug ist, die Schwäche zuzugestehen, die ihr einen unmittelbaren Einfluß auf die politischen Entscheidungen in Frankreich für die nächste Zukunft sicherlich noch verlagert. Sehr bezeichnend dafür ist der erste Kongreß der französischen Kommunisten, der am Sonntag in Paris zu tagen begann. Der Bericht der Humanité über die Verhandlungen ist sehr vorfichtig freier, aber man kann trotzdem eine ganze Reihe wichtiger Tatsachen entnehmen, die deutscher sprechen als alle schwülstigen Aufrufe und Leitartikel. Die Mitgliederzahl möchte nach französischen Begriffen noch angehen; Frossard, der Generalsekretär, gab sie mit 121 000 an, wovon 14 000 auf die Seineföderation entfallen. Schlimmer steht es schon mit der Presse: die Partei besitzt in ganz Frankreich etwa fünf Tageszeitungen, von denen allerdings die Pariser Humanité 200 000 Auflage haben soll. Interessanter und wichtiger aber als all dies ist das, was aus den Verhandlungen über die Politik der Partei hervorgeht. Der Delegierte Borzeuil hat eine außerordentlich scharfe Kritik geübt, die er in die Worte zusammenfaßte: „Die Politik der Partei nach Tours unterscheidet sich nicht von der Politik vor



Lours." D. h. die sogenannte kommunistische Partei Frankreichs befolgt dieselbe Politik wie die französischen Sozialisten sie vor Tours gemacht haben. Das ist in unsern Augen höchlich kein Tadel, denn es bedeutet, daß die Partei die Politik macht, die unter den gegebenen Machtverhältnissen möglich ist, daß sie sich von solchen wahnwitzigen Putschversuchen, wie sie die Diktation der deutschen Kommunisten darstellte, fernhalte. Aber die Tatsache, daß die französischen Kommunisten keine andre Politik machen können, wie eben die geschichtlichen Sozialisten auch, stellt um so krasser den Wahnsinn der Moskauer Spaltungsdiktate ins Licht. Es wird interessant sein zu beobachten, wie die französischen Kommunisten auf dem am 1. Juni in Moskau zusammentretenden kommunistischen „Weltkongress“ mit dieser „opportunistischen“ Politik bestehen werden. Wenn der Generalsekretär Trossard auf dem Pariser Kongress erklärt hat: „Wir sind eine große revolutionäre politische Macht. Wir sind eine Partei, die weiß, was sie will. Unsere Partei will die Revolution, aber sie wird die Arbeitertumme nicht zu Abenteuerern führen, weil sie die heftigen vereinzelten Kundgebungen nicht mit methodischer Vorbereitung der Revolution verwechselt.“, so ist das jedenfalls eine heilige Kritik an der Taktik des Putschens, die die deutschen Kommunisten eingeschlagen haben und die die Moskauer Exekutive gutgeheißen hat. Es macht in der Beziehung wenig aus, daß Trossard später erklärt hat, die Delegierten, die von der Partei zum Weltkongress nach Moskau geschickt wurden, seien angewiesen, sich über die Einzelheiten der Konflikte innerhalb der kommunistischen Internationalen zu informieren, da diese in Frankreich nicht hinreichend bekannt seien. Das ist doch nur eine rein formelle Zurückhaltung, der praktisch gleich widersprochen wird durch den Zusatz, in dem Mandat für die beiden Delegierten werde ausdrücklich die Unzweckmäßigkeit vereinzelter revolutionärer Bewegungen betont; solche Versuche würden in Frankreich von vornherein zum Mißerfolg verurteilt sein.“ Man muß nach diesen Äußerungen feststellen, daß das Wort von der „vollkommenen Übereinstimmung“, die nach Trossard zwischen der französischen Parteileitung und Moskau bestehen soll, doch nichts weiter als eine konventionelle Phrase ist. Auch in der kommunistischen Partei Frankreichs ist man sich darüber offenbar im klaren; die Strömung, die Verfall repräsentiert, will eine Politik, die den Intentionen Moskaus besser entspricht. Sie ist indessen nur eine Minderheit, wie die Tatsache beweist, daß seine Kritik auf dem Kongress großen Lärm auslöste, daß die Mehrheit der Delegierten den Redner nicht hören wollte und erst durch Trossard zur Duldung seiner Ausführungen bewegen werden mußte. Es gab einen neuen Sturm, als Verfall an der Stellung zum Mobilisierungsbefehl demonstrierte, daß Trossards Behauptung, die Parteileitung sei immer und in allen Fragen einmütig gewesen, falsch sei. Ein anderer Redner hat bei dieser Gelegenheit die pikante Tatsache festgestellt, daß der Mobilisierungsbefehl von mehreren kommunistischen Bürgermeistern und Gemeindevorständen anstandslos, ungezeichnet worden ist — nur zwei kommunistische Bürgermeister hatten die Gegenzeichnung verweigert. Das dürfte in Moskau denn doch wohl nicht so ohne weiteres durchgehen, und hält man hinzu, daß die französischen Delegierten nach Moskau das Mandat mitbekommen haben, in der Frage der Beziehungen der Exekutive zu den nationalen Parteien zu so fern, daß weder völlige Unterordnung noch absolute Unabhängigkeit stattdessen solle (was den Moskauer Thezen auf das Schärfste widerspricht, aber in den Statuten der Internationalen Arbeitersolidarität von Wien bestimmt ist) und daß die völlige Unabhängigkeit der französischen Gewerkschaften garantiert werden soll, so kommt man zu der Überzeugung, daß die französische kommunistische Partei für eine Reinigung nach italienischem Vorgang mehr als reich ist. Jedenfalls kann, wenn von dieser Reinigung, die nach einer Kundgebung des Moskauer Exekutivkomitees die nächste Aufgabe des Weltkongresses sein muß, — der dritte Kongress muß sich vor allem überlegen, in welchem Maße jede der kommunistischen Internationalen angehörige Partei tatsächlich all die Bedingungen erfüllt hat, die der zweite Kongress der kommunistischen Internationalen aufgestellt hat, heißt es da —, von einer inneren Einheit der kommunistischen Internationalen in dem strammen Sinne, wie sie die Moskauer Thezen fordern, nicht mehr die Rede sein: Wenn den französischen Kommunisten in Moskau durch die Finger gesehen werden sollte, so könnte dazu nur eine opportunistische Politik führen, die die Zahl über die Reinheit stellt, und das würde sich recht pikant ausnehmen angesichts der Tatsache, daß die französischen Kommunisten vor kurzem in einer Kundgebung der Moskauer Exekutive aufgefordert worden sind, alle sich unter ihnen freiliegenden opportunistischen Tendenzen zu bekämpfen.

So wird der dritte „Weltkongress“ der Kommunisten auf die eine oder die andre Weise, entweder durch neue Spaltungen oder durch opportunistische Verleugnung der strammen Moskauer Thesen den Bankrott der kommunistischen Politik besiegeln. Welcherseits segnen die französischen Kommunisten daraus, die der Weisheit von Moskau schon jetzt kritisch gegenüberzustehen scheinen. Unbelehrbar werden aber bleiben die deutschen kommunistischen Politiker, die sich in völlige Abhängigkeit von Moskau begeben haben. Ihre trottsche Berranttheit, ihre absolute geistige Unselbstständigkeit, ihre hoffnungslose Verstrickung in den Bakunismus wird durch die Gegenüberstellung ihrer Haltung zu der der französischen Kommunisten deutlicher denn je. Sie sind und bleiben die Unbelehrbaren, die die deutsche Arbeiterbewegung schädigen werden, solange sie noch im Proletariat Gefolgschaft finden.

### Die neue oberischlesische Gefahr.

Zur oberischlesischen Frage liegt heute eine weitere bemerkenswerte Äußerung Lloyd Georges vor. Sie verdient deshalb besondere Beachtung, weil der englische Premierminister darin ausdrücklich betont, daß er an seiner ersten, im Unterhause abgegebenen Erklärung, festhalte. Die neue Erklärung muß als eine ernste Mahnung an Frankreich und als ein Zeichen dafür, daß Lloyd George entschlossen ist, auf seinem Standpunkt zu beharren, betrachtet werden. In diesem Sinne wird sie nach einer vorliegenden Londoner Meldung auch von der englischen Presse gewürdigt und besprochen. Troßdem darf man den Nachrichten aus Paris Glauben schenken, die über eine Entspannung der Lage berichten. Die bevorstehende Konferenz der Obersten Räte wird sicher die „Missverständnisse“ beseitigen und zu einer Einigung der Alliierten führen. Daß man in Warschau auf alles eingibt, um zu erreichen, daß Frankreich nicht nachgeben soll, ist selbstverständlich. Wie eine Warschauer Meldung besagt, sollen heute in

Paris alle noch nicht unterschriebenen polnisch-französischen Verträge politischer, militärischer und wirtschaftlicher Natur unterzeichnet werden. Andererseits hütet man sich in Warschau wohl, England vor den Kopf zu stoßen. Die beabsichtigte Rede des Ministerpräsidenten Mikos im Sejm, die die Antwort auf die Anklagen Lloyd Georges gegen Polen darstellen soll, ist vom gesamten Ministerrat sorgfältig vorbereitet worden. Sie beschränkt sich nach Meldungen aus Warschau auf eine bloße Verteidigung der polnischen Regierung und enthält sich jeder Schroffheit gegen England. Beachtenswert ist ferner die Tatsache, daß die polnische Regierung ihren Generalkonsul in Dypeln, den Urheber der falschen Meldung über den angeblichen Waffenstillstand, abberufen hat. Nimmt man noch hinzu, daß nach einem Telegramm der T.-U. aus Paris der französische Gesandte in Berlin beauftragt worden ist, die deutsche Regierung zur Mitarbeit an der „Wiederherstellung normaler Beziehungen“ mitzuarbeiten, so kann man wohl sagen, daß man sich jetzt auf dem Wege zur Lösung der oberischlesischen Krise befindet.

Ueber die Lage in Oberschlesien ist mir berichtet, daß von dem Rückzug der polnischen Aufständischen noch nichts zu bemerken sei. Das ist durchaus verständlich, wenn man die ganze Organisation der polnischen Aktion und der Korfantischen Streitkräfte, die nach den Berichten unparteiischer Beobachter sehr mangelhaft ist, in Betracht zieht. Vereinzelt werden noch Vorstöße der Polen gemeldet, doch lassen alle Nachrichten erkennen, daß die Korfantische Aktion als gescheitert anzusehen ist. Um so mehr ist es Pflicht der deutschen Regierung, dafür zu sorgen, daß jetzt nicht von deutscher Seite aufs neue Beunruhigung erzeugt wird. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß deutsche Nationalisten und Militaristen mit allen Kräften und allen Mitteln auf einen Feldzug in Oberschlesien hinarbeiten. Auf dem Parteitag der bayrischen USF wurde bekanntlich mitgeteilt, daß in München Hunderte von Mannschaften für Oberschlesien angeworben worden sind. Ähnliche Meldungen kommen aus andern Orten. Einen Bericht aus Dortmund geben wir an anderer Stelle wieder. Auch in Berlin sind Werbubureaus errichtet worden, die angeblich für die oberischlesische Abstimmungsspolizei arbeiten, in Wirklichkeit für militärische Formationen werben. Dieses unerwartetliche Treiben wird nicht nur die Unruhen in Oberschlesien aufs neue wieder aufleben lassen, sondern muß auch zu den schwersten Konflikten mit der Entente führen. Deshalb muß diesem gefährlichen Spiel sofort ein Ende gemacht werden. Wenn es der Regierung mit ihren Versprechungen, die übernommenen Verpflichtungen gewissenhaft zu erfüllen, ernst ist, muß sie vor allen Dingen dem Anflug mit den Werbungen für Oberschlesien ein Ende machen.

Wie ernst die Situation ist, geht aus der Note der internationalisierten Kontrollkommission über die Freiwilligenwerbungen hervor, die wir untenstehend wiedergeben. Es genügt deshalb nicht, wenn die Regierung die Orgeschleute ermahnt und ihnen schließlich auch droht. Sie muß vielmehr sofort fest zugreifen und dem verbreiterischen Treiben jener Elemente, das eine neue Katastrophe heraufbeschwören muß, ohne Verzug ein Ende machen.

### Eine neue Erklärung Lloyd Georges.

London, 18. Mai. Lloyd George machte einem Vertreter von Reuters folgende Darlegung: Ich halte an der Erklärung, die ich bezüglich Oberschlesien im Unterhause abgegeben habe, fest. Natürlich kann ich mir für das die Verantwortung übernehmen, was ich wirklich gesagt habe, nicht für die verdächtigsten und verdrehten Berichte in der französischen Presse. Die nahezu einmütige Zustimmung der amerikanischen und italienischen Journalisten, als auch der englischen Presse zu den von mir zum Ausdruck gebrachten Gesichtspunkten zeigt, daß die großen Länder, die im Kriege an der Seite Frankreichs standen, den Vertrag von Versailles in fairer Weise anzuerkennen beabsichtigen. Ich war niemals Zeuge einer derartigen Einmütigkeit. Die öffentliche Meinung in allen drei Ländern nahm denselben Standpunkt ein. Es wäre unglücklich, wenn die französische Presse einen andern Standpunkt einnehmen sollte. Aber wir müssen gegenüber Meinungsverschiedenheiten unter uns duldend sein. Ich möchte der französischen Presse in aller Höflichkeit sagen, daß die Gewohnheit, eine jede Meinungsäußerung eines Alliierten, die nicht mit der eigenen Meinung übereinstimmt, als ungeschicklich zu bezeichnen, unheilvoller ist. Wenn diese Selbstzerstörung anbauern sollte, so wird sie über jede Entente hinweg sein. Der Standpunkt, den die englische, amerikanische und italienische Presse in der oberischlesischen Frage eingenommen hat, sollte Frankreich nicht anstehen sein. Sie stehen zum Vertrage und wollen die Bestimmungen des Vertrages gerecht anwenden, ob sie nun für oder gegen Deutschland ausfallen. Das Schicksal Oberschlesiens muß durch den Obersten Rat entschieden werden, nicht durch Korfant. Es darf den Kindern des Vertrages nicht gestattet werden, ungekräft in Europa Gefahr zu zerbrechen; wir muß ihnen die zügelnde Hand anlegen. Jedenfalls wird es ständig Schwierigkeiten geben. Der Lauf der Welt in den kommenden Jahren kann nicht vorausgesehen werden. Die Nebel vor uns sind dichter als je geworden, falls wir von einem Zusammenhalten der Alliierten abhängen. Aus den aus dem Vertrag sich ergebenden Verpflichtungen müssen Gerichte, die nicht vorausgesehen werden können, die zukünftige Gruppierung der Nationen bestimmen. Die zukünftige Welt, insbesondere Europa, wird durch alte oder neue Freundschaften bestimmt werden. Unter diesen Umständen ist der Vertrag von Versailles ein Dokument von unendlicher Bedeutung, besonders für die Nationen der Entente. Es bindet uns zusammen, wo es so viele gibt, die uns trennen. Dementselben, die die Bestimmungen des Vertrages, behandeln, als ob er ein Sport für Leidenschaft und Vorurteile wäre, brauchen nicht lange zu leben, um ihre Sittlichkeit noch zu behaupten. Das englische Volk entzieht sich keinesfalls seiner Verantwortung aus dem Vertrage. Vorübergehende Schwierigkeiten erschweren es, Truppen zu erbringen. Aber diese Schwierigkeiten werden, wie ich vertrauensvoll schon jetzt annehme, bald vorüber sein und ich mache auf die Tatsache aufmerksam, daß wir auf der jüngsten Konferenz unsere Bereitwilligkeit kundgegeben haben, unsere Flotte, falls Deutschland die Bestimmungen der Alliierten nicht annehmen sollte, den Alliierten zu jeder militärischen Operation zur Verfügung zu stellen, über die beschlossen werden würde. Die britische Regierung war bestrebt, die Frage einer Teilung Schlesiens auf der Londoner Konferenz zu regeln. Alle Tatsachen der Volksabstimmung waren bekannt. Unsere Bundesgenossen waren aber nicht bereit, mit der Besprechung fortzufahren. Wir werden frey zu der Entscheidung stehen, die von der Mehrheit der Mächte getroffen werden wird, wie auch immer der Spruch lauten wird. Wir nehmen auch die Volksabstimmung als den Ausdruck der Wünsche der Bevölkerung Schlesiens an. Da wir aber in den großen Krieg eingetreten sind und für die Verteidigung des Vertrages gewaltige Verluste erlitten haben, kann England nicht ruhig dabei stehen, während auf dem Vertrage, den seine Vertreter vor zwei Jahren unterzeichneten, herumgetreten wird.

### Neue Verordnungen Korsantys.

Berlin, 19. Mai. Die Volkliche Zeitung berichtet von zwei Verordnungen Korsantys, in denen er sich Regierungsgewalt anmaßt und die eine offene Brüstung der internationalen Kom-

mission bedeuten. In bezug einen wird die Ausfuhr von Jagdgeschossen aus dem von den Aufständischen besetzten Gebiet bei schwerer Strafe verboten, in bezug auf den werden die Direktoren der Gruben, die sich außerhalb Oberschlesiens befinden, aufgefordert, dorthin zurückzukehren zur Wiederannahme des Betriebes, widrigenfalls die Mitglieder des polnischen Volksgewaltigen Ausschusses selbst Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergreifen werden.

### Späte Erkenntnis.

Paris, 18. Mai. Der Londoner Korrespondent des Temps berichtet, heute, nachdem man die außerordentliche Gefahr erkannt habe, der der Friede von Europa ausgesetzt gewesen sei und vielleicht noch ausgeht werden könnte, frage man sich, warum man eine derartige Lage habe entstehen lassen können. In gewissen Kreisen führe man die Krisis teils auf die späte Volksabstimmung in Oberschlesien, teils darauf zurück, daß man die Verwaltung der Volksabstimmungszone Militärpersonen anvertraut habe. Ein Problem von solcher politischer und juristischer Bedeutung hätte, wie man sage, nicht den militärischen Chefs übertragen werden dürfen.

### Orgesch-Werbungen für Oberschlesien.

Auf dem Landesparteitag der USF. Bayerns, der an den Pfingstfeiertagen in München tagte, hat Genosse Winter höchst bemerkenswerte Mitteilungen über Werbungen der Orgesch für kriegerische Abenteuer in Oberschlesien gemacht. Eine wortvolle Ergänzung hierzu liefert eine Zuschrift an die Berliner Volkszeitung, in der es heißt, daß in Dortmund in der Straße N. 4 längere Zeit eine Geschäftsstelle der Orgesch unter Leitung des Oberleutnants Lüdemann vom ehemaligen Regiment 159 bestand und daß dieser Lüdemann unter dem 10. Mai aus München an ihm nahelebende Personen in Dortmund schrieb, alle ehemaligen treuen 159er am nächsten Donnerstag im Reinoldshof in Dortmund zusammenzubringen, da einige eiserne, entschlossene Kerle gebraucht werden. In den gleichen Maitagen wurde im Reinoldshof eine Werbestelle für Oberschlesien eröffnet. An dem Lokal wurden Plakate aufgehängt: „Herbei, herbei, Bürger, Arbeiter! Rettet Oberschlesien! Nähere Auskunft hier.“ Den sich Meldenden wurde von einem Bruder des Oberleutnants Lüdemann gesagt:

„Es gilt Oberschlesien zu retten, da dies aber von der Regierung verboten sei, müßte man erst nach München fahren. Ausgehakt werde ein Handgeld von 200 Mk., sowie 50 Mk. Verpflegungsgeld; die Reise sei frei. Die Behörden würden nicht im Wege, der Zutritt sei groß; erst am vergangenen Freitag seien 150 Mann nach München abgefahren, der letzte Transport gehe am Dienstag nach Pfingsten ab. Zugleich wurde empfohlen, im Falle der Abreise nach München ein Telegramm nach folgendem Schema zu richten:

Gauleitung München, Rindlerstraße 8.  
Lüdemann — 5 Hefte zur Weerdigung antommen.  
8 Uhr antommen.“

In einer Unterredung, die der Reichskanzler Wirth dem Chefredakteur Dr. Sommerich der Germania gewährte, äußerte er u. a., daß er die in seinem Ja enthaltenen Bedingungen betreffs des Ultimatus der Entente in der Entwaffnungsfrage ehelich erfüllen werde. Wenn dem so ist, dann muß er dafür sorgen, daß gegen diese Bandenführer vom Schlage des Oberleutnants Lüdemann sofort mit aller Energie vorgegangen wird. Erst wenn wir Taten sehen und wenn den Dingen, die unser Genosse Winter auf dem Landesparteitag in München geschildert hat, ein Ende bereitet ist, können wir an die Aufrichtigkeit des Ja glauben.

### Ein echter Hohenzoller.

Vor der 12. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin wurde am 18. Mai gegen Eitel Friedrich wegen Vergehens gegen das Kapitalfluchtgesetz verhandelt. Sowohl die zuvorkommende Behandlung des Angeklagten durch das Gericht, wie sein Verhalten und das gegen ihn gefällte Urteil mit Begründung machen es nötig, von dieser Verhandlung Notiz zu nehmen, sonst ist der Fall einer der gewöhnlichen Kapitalfluchtfälle, die so zahlreich sind, daß kämen sie nur zu einem beträchtlichen Teil vors Gericht, die Gerichtshöfe zu ihrer Erledigung jedenfalls nicht ausreichen würden.

Das Verfahren war schon einmal anhängig gemacht, aber von der Beschlußkammer des Landgerichts eingestellt worden. Gegen den Einstellungsbeschluss hat der Generalsstaatsanwalt Beschwerde eingelegt, auf die hin das Kammergericht die Eröffnung des Verfahrens anordnete. Die Anklage legt dem Angeklagten, der nicht auf der Angeklagtenbank Platz zu nehmen brauchte — wie kann man dies einem Hohenzollernsprößling zumuten? — sondern sich neben seine Anwälte setzen durfte, zur Last, daß er durch den beträchtlichen Kapitalverbleiber Gruher 337 000 Mk. in Wertpapieren nach Holland schaffen ließ, um sie der Besteuerung zu entziehen.

Bemerkenswert ist es, daß diese Verschlebung des Vermögens gleich nach der Rückkehr des Angeklagten aus dem Kriege, Ende 1918, vorgenommen wurde. Als Grund hat er angegeben, er habe damals eine Beschlagnahme seines Vermögens befürchtet. Von der Verordnung der Volksbeauftragten über die Kapitalflucht will keine Kenntnis gehabt haben, auch nicht, daß Gruher ein abelverpflichteter Kapitalverbleiber ist. In diesem Punkte legt er alle Schuld auf seinen verstorbenen Bruder Joachim.

Bei der Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter hat Eitel Friedrich angegeben, daß er mit der Möglichkeit gerechnet habe, daß die Wertpapiere ins Ausland geschafft würden. Alle Vorhalte in dieser Richtung machten auf ihn keinen Eindruck, er blieb dabei, daß er von nichts gewußt habe.

Der Sachverständige Follinpektor Willkensen gibt über die Beschlagnahme der Papiere bei Gruher und über die Höhe der Strafbefehle in andern Fällen Auskunft. Danach ist oft auf 100 000 Mk. Strafe und Einziehung des Vermögens erkannt worden.

So streng ist das Gericht mit dem Hohenzollernspröß nicht verfahren, nachdem sogar der Staatsanwalt eine Verteidigungsrede für ihn gehalten hat, hat es ihn nur zu 5000 Mk. Geldstrafe verurteilt und sagt in der Begründung ausdrücklich, daß er weder aus ehrenrührigen noch aus gewinnfühligen Absichten gehandelt habe. Er habe sich „nur“ gegen die Beschlagnahme des Vermögens schützen wollen, die ihm subjektiv als unrecht erschien und die, wie man heute sagen würde, auch objektiv ein Unrecht (I) gewesen wäre, wenn sie erfolgt wäre. Seine Befürchtungen waren also subjektiv begründet. Es war nicht seine Absicht, sich seinen Pflichten als Staatsbürger zu entziehen und dem Staat die Steuern zu hinterziehen.

Nach dieser Begründung hätte überhaupt keine Verurteilung erfolgen dürfen, sondern er müßte noch etwas herausbekommen.

### Unparteilichkeit an Deutschlands höchstem Gericht!

Als kürzlich in verschiedenen Zeitungen ein vom Untersuchungsrichter des Reichsgerichts unterzeichnetes Inserat des Inhalts erschien, der Stadtrath gegen den ehemaligen Berliner Postpräsidenten Traugott v. Jagow wegen Hochverrats sei erklagt knüpften wir hieran die Bemerkung, daß damit einer der Haupt-



moder des Kapp-Putsches amnestiert worden sei. Wenige Tage darauf kam das Dementi, daß eine Amnestierung nicht erfolgt sei. Was aber eigentlich im Falle des Oberappellisten v. Jagow geschehen war, wurde nicht mitgeteilt. Nunmehr weiß die Welt am Montag, die sich an zuständiger Stelle nach dem Sachverhalt erkundigt hatte, auf Grund einer amtlichen Auskunft zu merken, daß die Erledigung des Steckbriefes erfolgte, weil v. Jagow eine Kaution von 500 000 Mark gestellt hat. Der Reichsanwalt kennt also den Aufenthalt v. Jagows, läßt ihn aber nicht verhaften, sondern „erledigt den Steckbrief“ gegen Hinterlegung einer Kaution von 500 000 Mark. Dieses Vorgehen läßt die Unparteilichkeit des Reichsgerichts in hellem Lichte strahlen. Im Falle des Traugott v. Jagow ist der Hochverrat klar erwiesen. Die Amnestie vom 4. August 1920 findet auf ihn keine Anwendung. Wie aber kommt das Reichsgericht dazu, von einer Verhaftung abzusehen, nachdem es in anderen „Hochverrats“-Fällen, wo auch nicht der Schatten eines Beweises vorlag und wo es schlichtlich zur Einstellung des Verfahrens gezwungen war, zweimal entschieden hatte, eine Haftensatzung gegen Kaution sei ausgeschlossen, weil ein Verbrechen vorliege, das evtl. mit Zuchthaus zu bestrafen sei.

Noch wozu eine solche Frage aufwerfen! Wissen wir doch längst, daß deutsche Gerichte und auch das deutsche Reichsgericht so und anders können, je nachdem es sich bei Hochverrätern um Arbeiter oder um einen Traugott v. Jagow handelt. Bei einem Kapplisten ist die schärfste Gestattung, die die Voraussetzungen der Zuchthausstrafe ist, natürlich ohne weiteres ausgeschlossen, die die Ausnahme gerichte bei des Hochverrats angeklagten Arbeitern ebenso natürlich ohne weiteres annehmen.

### Ein Rechtssozialist als preußischer Polizeibüffel.

In Magdeburg waltete der Rechtssozialist Krüger als Polizeipräsident gar schneidig seines Amtes. Während des Krieges begeisteter Patriot und journalistischer Herrscher des Krügerlebens, hat ihn die Revolution auf den Sessel des Polizeipräsidenten gebracht. Das ist der „Genosse“ nicht gut bekommen. Der Geist seines reaktionären Vorgängers von Alten hat ihn ergriffen. Das zeigte sich besonders in der Kapwoche nach Abbruch des Generalstreiks durch die SPD. Da fuhr Herr Krüger zur „Beruhigung“ der Menschenmassen in den mit Reugerlichen dichtgefüllten Geschäftsstraßen in einem mit einem Maschinengewehr besetzten Auto hin und her. Dann ließ er eine britische Abteilung Sipo, der mehrere Wagen mit Maschinengewehren und schuhbereiten Infanteristen folgten, hin und her jagen. Bei jedem Zurückgehen eines Jünglings „häuberten“ die Briten mit der blanken Waffe in der Hand die Straße. Zum Glück waren die Straßenpassanten Krüger und Stehen es nicht auf Blutergüssen ankommen.

Der so trefflich erprobte Polizeipräsident, der nebenbei auch als Verlamungsbredner der SPD, schneidige Attaken gegen die USA, zu reiten pflegt, hat am letzten Freitag einen neuen Bemerkens erbracht, daß er von echt preußischem Schulmannsgeist erfüllt ist. Die Magdeburger Parteiführung der USA, hat zu diesem Abend ihre Funktionäre zusammenberufen. Genosse Fuchs sollte über die politische Lage sprechen. Herr Krüger schloß, obwohl die Versammlung gemäß den Bestimmungen des famosen Ausnahmezustandes vorchriftsmäßig angemeldet war, einen Polizeibeamten zu seiner Überwachung. Unsere Genossen haben, da sich der Beamte trotz des Protestes nicht entfernte, die Versammlung verlagert, dem Beamten eine schriftliche Erklärung für den Polizeipräsidenten mitgegeben, die nichts an „Draufgänger“ zu wünschen übrig läßt und beim Oberpräsidenten Hörsing Beschwerde eingereicht. Das Vorgehen Krügers ist deshalb besonders schmachvoll, weil er bisher nur SPD und USA mit der Überwachung schickte. Von einem Beauftragten seiner eigenen Partei oder gar der Reaktionen ist noch nichts zu hören gewesen. Und solche Leute dürfen sich noch als Sozialisten bezeichnen.

### Ein neues Einquartierungsgezet.

Als erste Tat des neuen sozialdemokratischen Ministers Gradnauer erscheint der Entwurf eines Gesetzes über die Bezahlung von Leistungen für die bewaffnete deutsche Macht. Man kann nicht sagen nach diesem Gesetz, daß Herr Gradnauer mit besonderer Energie in sein neues Amt hineingestiegen ist. Es ist wahrscheinlich, daß noch seine Vorgänger die Verantwortung für diesen Gesetzentwurf tragen. Es muß aber immerhin als feststehend bezeichnet werden, daß er seinen Namen unter einen Gesetzentwurf setzt, der noch ganz von reaktionärem Geist zeugt.

Als Beispiel mögen einige Zahlen dienen: Nach dem angeführten Tarif stellen sich die Vergütungslöhne für die Unterfunktionäre Generals auf 1440 M. jährlich, für einen Stabsoffizier werden für die gleiche Zeit 1080 M. gezahlt, für die übrigen Offiziere 720 M. Die Abtunung geht dann weiter über Oberfeldwebel, Feldwebel und Unteroffiziere, bis für den einfachen Mann nur eine Vergütung von 360 M. übrigbleibt. Die Jahresvergütung für alle Dienstgrade wird so verteilt, daß die Monatsrate für die Wintermonate höher ist als für die Sommermonate.

Für die Mannschaftsquartiere macht das eine Summe von 21 M. monatlich im Sommer und von 30 M. monatlich im Winter.

Die Mannschaftsvergütung von 360 M. im Jahr wird wie folgt verteilt: 144 M. für Wohnraum, 72 M. Geräte und Wäsche, 10 M. Reinigung und 134 M. Feuerung und Beleuchtung.

### Rechtssozialisten für die Koalition mit der Stinnespartei.

In Magdeburg haben am Donnerstag die Rechtssozialisten tagt. Oberpräsident Hörsing als Referent sowohl als auch zwei andere führende Geister sprachen sich für eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei aus, andre Redner wandten sich dagegen. Ein früherer Volksstimme-Redakteur, jetzt besoldeter Stadtrat, meinte, die praktischen Gesichtspunkte, mit der Volkspartei in der Regierung zu arbeiten, überwiegen sehr die Bedenken. Herr Hörsing erklärte im Schlußwort, die SPD müsse sich von der Opposition losmachen und praktische Arbeit leisten. Die Volkspartei sei eine größere Gefahr, wenn die SPD außerhalb der Regierung stehe, als wenn sie mit ihr zusammen arbeite.

Die Diskussion soll fortgesetzt werden. Wie man sich entscheiden wird, ist noch zweifelhaft, aber es kennzeichnet diese Partei, daß in ihr immer mehr Anhänger eines Zusammengehens mit den Totfeinden der Arbeiterklasse erstehen.

### Wird Paul Lensch fliegen?

Der einstige Lintscaditale ist längst für den Ausschluß selbst aus der rechtssozialistischen Partei. Er scheint auch nichts Besseres zu wünschen, denn er fährt, obwohl seine Mitarbeit an der Deutschen Allgemeinen Zeitung schon Gegenstand der Beschwerde in einer Parteiausweisung gewesen und die Affäre dem Parteivorstand zur weiteren Behandlung überwiesen wurde, ostentativ mit dieser Mitarbeit fort; in seinem letzten Artikel in

diesem Blatt hat er wieder einmal auseinandergesetzt, daß der Sozialismus auf lange hinaus keine Aussicht auf Verwirklichung hat, vielmehr eine neue Befestigung des Kapitalismus, Diktatorismus bedürftig. Das ist den Rechtssozialisten in Jena nun bis aufgeschossen. In einer Mitgliederversammlung wurde sein Ausschluss aus der Partei wegen seiner Mitarbeit am Stinnes-Organ gefordert — alle andern Mittelsten haben die Jenaer Rechtssozialisten ihm verziehen, weil sie sie selbst mitgemacht haben — und den Parteivorstand erzieht, das bereits gegen Lensch schwebende Ausschlußverfahren zu beschleunigen.

Ob der Parteivorstand ob dieser Aufforderung sehr entzückt sein wird? — Ob Paul Lensch wirklich fliegen wird?

### Lenins Plan einer Englandreise.

Berlin, 19. Mai. (Eigene Drahtmeldung der L. B.) Ueber die Englandreise Lenins berichtet das Berliner Tageblatt aus Kopenhagen, daß Lenin die englische Regierung um die Erlaubnis ersucht habe, persönlich nach London zu kommen, um mit englischen Politikern über eine engere politische und wirtschaftliche Verbindung Englands mit Rußland zu verhandeln. Das Erlaubnis wurde in London durch Kräfte überreicht. Die Regierung dazu soll von den Vertretern großer englischer Firmen in Rußland ausgegangen sein.

### Keine Anerkennung der Sowjetregierung durch Amerika.

Paris, 18. Mai. Nach einer Depeschemeldung aus Washington hat das Staatsdepartement auf halbamtlichem Wege, aber in sehr deutlichen Worten, der russischen Sowjetregierung mitgeteilt, daß die amerikanische Regierung es ablehnen müsse, die russische Regierung anzuerkennen, solange noch amerikanische Bürger in Rußland gefangen gehalten würden. Es würden noch mindestens zwanzig amerikanische Staatsangehörige in Rußland gefangen gehalten.

### Russische Truppenansammlungen an der polnischen Grenze?

Warschau, 17. Mai. (OE.) Die polnische Presse verfolgt mit Beunruhigung die Zusammenziehung größerer Sowjettruppenmassen im Gouvernement Minsk. Es soll die Ankunft zahlreicher Truppenansammlungen, aus Sibirien und Nordrußland festgesetzt worden sein. Auch Abteilungen der weißrussischen Roten Armee und der angeblich 80 000 Mann starken polnischen Roten Armee, die unter Führung des polnischen Kommunisten Paszewski aufgestellt worden ist, sind angeblich aus den Gouvernements Smolensk, Mohilew und Witebsk herangezogen. Schon vor einiger Zeit war über Riga gemeldet worden, daß Trozki zu Mandoverweilen starke rote Truppen an der polnischen Grenze sammelte.

### Eröffnung des neuen Moskauer Sowjets.

Helsingfors, 18. Mai. (OE.) Der neue Moskauer Sowjet hat seine Eröffnungssitzung abgehalten. Dem Moskauer Exekutivkomitee gehören 18 Parteimitglieder an. Zum Vorsitzenden ist Kamenew wiedergewählt worden. Er eröffnete die Sitzung mit einem Exposé über die internationale Lage der Sowjetrepublik. Kamenew berichtete über die Beziehungen Sowjetrußlands zu England, die er als befriedigend bezeichnete, und über den günstigen Fortgang der Wirtschaftsverhandlungen mit Skandinavien und Italien. — Anfang Juli sollen die Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsabkommens mit Polen beginnen. — Nach langwierigen Notenwechsel hat auch die rumänische Regierung grundsätzlich in den Vorschlag der Sowjetregierung gewilligt, eine gemischte Kommission zur Regelung der Schifffahrt auf dem Dnjepr zu bilden. Litwinow ist zum stellvertretenden Leiter des Kommissariats des Auswärtigen ernannt worden. Aus dem Saratower Gouvernement wird gemeldet, daß dort eine antibolschewistische Verschwörung, die unter ähnlichen Vorzeichen wie der Kronstädter Aufstand organisiert worden war, von der Sowjetregierung unterdrückt worden ist. Die Kräfte hat die Stellung einer autonomen Sowjetrepublik erhalten.

### Konferenz der russischen Auslandsvertreter.

Helsingfors, 17. Mai. (OE.) Die Kronstadt-Gesellschaft teilt mit, daß in Berlin eine Konferenz der sowjetrussischen Auslandsvertreter stattfinden soll, an der auch Kräfte teilnehmen werde. Die Konferenz soll die Grundlinien einer einheitlichen Tätigkeit der Sowjetvertreter im Ausland ausarbeiten, um eine bessere Führung der Sowjetdiplomatie mit den verschiedenen Staaten zu erzielen. — In einem dem deutsch-russischen Abkommen gemeldeten Artikel schreibt Stelkow, der Chefredakteur der Moskauer Iswestija, daß der Druck der Entente die Verhandlungen beeinträchtigt habe und spricht die Vermutung aus, daß in dem Verfasser Vertrag sich ein entsprechender Geheimparagraf befindet.

### Ansammlungen ungarischer Truppen an der slowakisch-ungarischen Grenze.

U. Prag, 18. Mai. Wie die Tribuna erfährt, melden die slowakisch-ungarischen Grenzposten an der slowakisch-ungarischen Grenze, daß große ungarische Truppenansammlungen festgestellt wurden und daß es sich um einen vorbereiteten Angriff gegen Kaschau handelt, der in der Nacht zum Dienstag durchgeföhrt werden sollte. In Kaschau sind alle Vorbereitungen zur Verteidigung getroffen.

### Deutschland.

#### Kommunistische Versammlungsförderung.

In Frankfurt am Main wurde eine Protestkundgebung gegen die Verhaftung von Kommunisten, die von den drei Regierungsparteien einberufen worden war, von Kommunisten abgelehnt. Die Kommunisten drangen gegen die Rednertribüne vor, wobei es zu Tätlichkeiten kam. Eine Frau wurde schwer verletzt. Nachdem die Schupo die Kundgebung vertrieben und einige Verhaftungen vorgenommen hatte, konnte die Veranstaltung fortgesetzt werden.

#### Kommunistenverhaftungen in München.

M. T. B. meldet aus München: Das Sprengkommando der Münchner Kommunisten, das bei den letzten Unruhen in Mitteldeutschland brautzug war, durch Sprengung der Eisenbahnbrücken Augsburg und Regensburg jegliche Art Truppen- und Waffentransporte von München nach Mitteldeutschland zu unterbinden, wurde verhaftet und vor den Richter gestellt. Es sind ein Schlosser, ein Hilfsarbeiter, ein Mechaniker und ein Baustecher.

#### Freigabe der Kaffee- und Tee-Einfuhr.

(U.) Berlin, 18. Mai. Aus dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird mitgeteilt, daß in den nächsten Tagen die Einfuhr von Kaffee und Tee (deren Regelung in der letzten Zeit fast nur mehr auf dem Papier stand, D. Red.) freigegeben wird.

#### Reichsgerichtsentcheidung gegen Bayern.

Das Reichsgericht hat entschieden, daß die im Art. 151 Abs. 1 des bayerischen Volksschulgesetzes vom 14. 8. 1919 enthaltene Bestimmung, wonach das Dienstverhältnis der Volksschullehrerinnen mit der Eheverheiratung erlischt, mit der Bestimmung des Art. 128 Abs. 2 der Reichsverfassung vom 11. 8. 1919, wodurch alle

Ausnahmebestimmungen gegen weltliche Beamte bezüglich der Unverehelichtheit.

### Lieferung minderwertigen amerikanischen Getreides.

Der New York Herald meldet, Deutschland habe beim Staatsdepartement Beschwerde gegen eine Anzahl amerikanischer Getreidehandelsfirmen wegen minderwertiger Lieferungen erhoben. Die Beschwerde sei vom Staatsdepartement an die Produktionsbehörde weitergegeben worden. Daraufhin hätten die Firmen Erklärungen abgeben. Die Produktionsbehörde habe die Ausschließung mehrerer der beteiligten Firmen für eine bestimmte Zeit beschlossen.

Ein Denkmal für gefallene Kommunisten. Nach einer Meldung des Lokalanzeigers aus Halle wurde in der Stadterordnetenversammlung ein Antrag angenommen, den während der letzten Unruhen gefallenen Kommunisten ein Denkmal zu setzen.

### Kleine Auslandsnachrichten.

#### Blutige Kämpfe in Spanisch-Marokko.

Ein amtlicher spanischer Bericht meldet, daß die Truppen von Larache gegen das Bergmassiv von Bent-Gorjel bis Gaitan vorgerückt sind, wo ein dichter Nebel zur Unterbrechung der militärischen Operationen gegen die Mauren zwang. Diesen Umstand machten sich die Mauren zunutze, um die spanischen Truppen zu umzingeln und von den Höhen hinabzulagern. Es entspann sich ein auf beiden Seiten mit großer Erbitterung geführter Kampf, der schließlich mit dem Rückzug der Mauren endete. Die spanischen Verluste betragen an Toten 1 Offizier und 21 Mann, an Verwundeten 8 Offiziere und 95 Mann.

### Letzte Nachrichten.

#### Banrische Orgeleschowsdys in Dresden.

Dresden, 19. Mai. (Eigene Drahtmeldung der L. B.) Heute früh wurden auf dem Hauptbahnhof Dresden acht bis zehn Riksen, welche als Lebensmittel für den Betrieb des Betriebes bestimmt waren, von dem örtlichen Betriebsrat einer Untersuchung unterzogen. Es stellte sich heraus, daß die Riksen nicht Lebensmittel, sondern Stahlhelme, Munition und Waffen enthielten, die zum Transport nach Schlesien bestimmt waren. Der Betriebsrat hat daraufhin den Weitertransport der Riksen verhindert. Gegen 1/10 Uhr traf ein Schnellzug von München nach Oberschlesien auf dem Bahnhof ein, mit dem etwa 1000 banrische Orgeleschows, meist junge Personen, nach Oberschlesien abtransportiert werden sollten. Der Vorsitzende des Betriebsrats erbat sich von dem Transportführer die Ausweispapiere. Dieser legte daraufhin dem Betriebsratsvorsitzenden einen etwa 3 Zentimeter hohen Stroh Papier vor.

Als der Betriebsratsvorsitzende daraufhin mit der Weiterfahrt des Transportes nicht sofort einverstanden war, äußerte der Transportführer: „Es sind alles heimtreue Oberschlesier.“ Auf den Einwurf des Betriebsratsvorsitzenden, daß das nicht glaubhaft sei, rief der Transportführer: „Haut ihn tot, es ist einer von der Entente.“ Inzwischen hatten die Orgeleschows die oben erwähnten Riksen durch die Fenster in den Zug verladen. Ein Mitglied vom Hauptwerkstättenrat, der verlangte, daß die Riksen wieder entladen würden, bekam bei den Verhandlungen mit dem Transportführer plötzlich einen Schlag veretzt, und wurde seiner Briestafel beraubt.

Auf das Verlangen, sie ihm herauszugeben, wurde ihm geantwortet, er bekomme sie wieder und solle sich die Briestafel im Zuge holen, dort würden sie es ihm schon bringen. Der Zug, der sich nunmehr langsam in Bewegung setzte, hielt plötzlich wieder, eine Anzahl Orgeleschows sprang heraus und kitzelte sich auf das Mitglied des Hauptwerkstättenrates, der sich blutend nur durch eilige Flucht und Auspringen auf den einfahrenden Tharandter Zug den Kowboys entziehen konnte.

### Von Nah und Fern.

Religiöser Massenwahnsinn. München (Dresdener), 18. Mai. (U.) Ein Massenwahnsinn hat einen großen Teil der Einwohner dieser Gegend ergriffen. Durch Träume eines Mannes aus Zablonsen hat sich das Gerücht verbreitet, daß sich im Gebiete der „Goldenen Berge“, die in der Gegend von Mülhausen liegen, eine vor 2000 Jahren verschwundene Stadt befindet, die durch Teufelsbeschwörungen (U) der Einwohner von Ostpreußen aus ihrem Schlafe befreit werden könne und die Bedenken mit Goldminen überflutet werde. Aus diesem Anlaß haben seit einigen Wochen allmählich aus der nahen und weiteren Umgebung tausende von Bauern und Bewohner der anderen Provinzen hier zusammen, um die goldene Stadt aus ihrem Schlafe zu erwecken. Alle Berufsstände, Konfessionen usw. erscheinen zu diesen „Teufelsbeschwörungen“ auf den Goldenen Bergen.

#### Wolkenbrüche in Thüringen.

Dresdener, 18. Mai. Der am Dienstag nachmittag niedergegangene wolkenbrüchige Gewitterregen hat namentlich im benachbarten Wölfschweren Schaden angerichtet. Ein Wohnhaus wurde von dem Hochwasser zur Hälfte fortgerissen, ein zweites stark beschädigt, ebenso andere Bauwerke. Viel Kleinvieh ist ertrunken, mehrere Küden wurden fortgerissen. Ungeheure Wäldungen hat das Hochwasser auch auf dem Gefangenenfriedhof auf dem Truppenübungsplatz Dresdener angerichtet. Dort hat das Wasser zahlreiche Gräber unterhöhlt. Einige Särge wurden an die Verfassende geschwemmt. In einem Sarge lebte die Leiche; sie ist vermutlich durch das Hochwasser fortgetrieben worden.

Waldbrand, 18. Mai. Bei dem gestern nachmittag in der hiesigen Gegend sich entladenden Gewitter ging ein starker Waldbrand nieder. Es entstand Hochwasser, das recht großen Schaden anrichtete.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Ernst Frenzel in Leipzig. Verantwortlich für den Inseratenteil: Friedrich Blier, Borsdorf-Leipzig. Druck u. Verlag Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig

## Sparen ohne Einschränkungen

ist keine Kunst, wenn Sie Continental-Absätze tragen. Durch ihre grosse Haltbarkeit — Leder überragend — verringern Sie Ihre Ausgaben. Sie haben dabei elastisch weichen Gang und erhöhte Geheleistung. Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher

# Continental Absätze

So gut wie Continental-Reifen.

Diese Nummer umfasst 10 Seiten.



# Mitglieder!

Insbondere Funktionäre und Betriebsobleute der U. S. P. D.  
Groß-Leipzig

Montag, 23. Mai, abends 7 Uhr, im großen Saale des Volkshauses, Zeiter Straße

Genosse Engelbert Graf, Bera, über  
„Europa und der nächste Krieg“.

Genossen und Genossinnen! Beweist durch zahlreiches Erscheinen euren Willen, die Zusammenhänge der gegenwärtigen kapitalistischen Entwicklung kennen zu lernen. Zutritt nur neuen Mitgliedsbuch.  
Der Vorstand der U. S. P. D. Groß-Leipzig.

## U.S.P.D. Gross-Leipzig

**Borsdorf.** Morgen Freitag, 8 Uhr, **Gemeinsame Versammlung** mit K.P.D. und S.P.D. im Feldschlößchen. Wichtige Tagesordnung: Literaturwahl, Gemeindeangelegenheiten.

**Taucha u. Umg.** Sonnabend, 21. Mai, abds. 8 Uhr, im Gold. **Böwen Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: 1. Die politische Lage. Referent: Genosse Reichsmar. 2. Bericht von der Kreis-Generalversammlung. 3. Verschiedenes. Um zahlreichen und pünktlichen Besuch bittet  
Der Vorstand.

## Ortsverein L.-Ost

(U. S. P. D.)

Freitag, den 20. Mai, abends 7 Uhr

im kleinen Saale der „Drei Mühlen“

## Bezirksversammlung für Anger und Reudnitz.

Tagesordnung: 1. Die Lehren des Osterputzes. Referent: Genosse Albert Fichte. 2. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet  
Der Vorstand.

## Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Leipzig.

### Austrägerinnen

## der Leipziger Volkszeitung.

Freitag, den 20. Mai, abends 7 Uhr, **Wichtige Versammlung** im Volkshaus, Nebenlaal rechts. Wir bitten um pünktliches, zahlreiches Erscheinen.  
Die Sektionsleitung.

## Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband

Filiale Leipzig

Braustraße 17, III. — Telefon 19367.

Am Sonntag, den 22. Mai, **Familien-Ausflug** findet ein gemeinschaftlicher Ausflug mit Musik nach **Schköditz** zum „Waldkater“ statt. Abmarsch Punkt 10 Uhr vom Wehplatz. Zahlreiche Beteiligung aller Mitglieder erwartet  
Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Zuschneidelkurs. Achtung!**  
Am Montag, den 23. Mai, abends 7 Uhr, beginnt ein **Kursus für Damenschneider.** Anmeldungen werden von den Kassierern und im Bureau bis Sonntag entgegen genommen.

## Kartell der Arbeitervereine für Sport- u. Körperpflege

**Achtung! Achtung!**

Parteigenossen, Gewerkschaftskollegen,

Turn- u. Sportgenossen u. Genossinnen

**Der 29. Mai gehört der Arbeiter-Sportbewegung.**

**Rüstet zum Fest!**

Das Arbeiter-Sportkartell Leipzig.

### Turn-Bereine

**Eiche-Hild.** Sonntag, den 22. Mai 1921, **Tageswanderung** nach Oberholz-Kohlbacher Teiche. Abmarsch früh 7 Uhr von der Schule, Scharnhorststraße. Badegewaß mitzubringen.

Freitag, den 20. Mai, **General-Versammlung der Alte-Herren-Klubs** im Restaurant Friedenfelds. Alles erscheinen.

**L.-Eutritzsch.** Turnverein **Bormärts.** Freitag, den 20. Mai, abends Punkt 9 Uhr, im Lindenhof **Mitglieder-Versammlung.**

Sonnabend, den 28. Mai, **Stiftungsfest,** bestehend in turnerischen Muster-Vorführungen und Tanz im Golenischlößchen. D. T.

**Marktstädt.** Freie Turnerschaft (G. A.) Sonntag, abends 21. Mai, abends 7 Uhr, **Wichtige Versammlung** in der Turnhalle. T. D.: 1. Bericht vom Bundesturn- und Sporttag. 2. Wahl eines Kassierers. Zahlreichen Besuch wünscht  
Der Turnrat.

**L.-Ostvorstadt.** Sonnabend, den 21. Mai, abends 7 Uhr, **Bereinsversammlung** in der Gildengasse. L. S. Kellerbauern. In Anbetracht der sehr wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches und pünktliches Erscheinen dringend notwendig. Hauptturnratsmitglieder werden ersucht eine Stunde vorher zu erscheinen. D. T.

### Radfahrer-Bund Solidarität

**Radfahrer.** Sonnabend, den 21. Mai, finden die **Sämtlichen Abteilungen zum Stafettenlauf** statt. Sämtliche Abteilungen treffen sich nach 10 Uhr im Probitheater, Endstation der Straßenbahn. Erscheinen aller Abteilungen ist notwendig.  
Die Bezirksfahrwarte.

**21. Ost.** Freitag, den 20. Mai, **Versammlung.** In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung macht sich das Erscheinen aller Mitglieder nötig. D. B.

# Frauen und Mädchen

In öffentlicher Versammlung wird am **Sonntag, 22. Mai, vorm. 10 Uhr,** im großen Saale des Volkshauses, Zeiter Straße und **Montag, 23. Mai, abends 8 Uhr,** in den Westendhallen, Ischowerische Straße

**Frau Anna Ziegler** aus Heilbronn, Mitglied des Reichstags, über: **Die Aufgaben der Frau im politischen und wirtschaftlichen Leben**

sprechen. Nach dem Vortrag: **Freie Aussprache.**

Erscheint alle und befundet damit, daß Ihr bereit seid, nicht nur Eure Lage zu erkennen, sondern auch mitzubekämpfen an Eurer wirtschaftlichen und politischen Befreiung.

Frauen-Vortrags-Kommission der U. S. P. D. Groß-Leipzig

## Zentral-Verband der Maschinisten u. Feizer

Werkstätten u. Arbeitsstätten sowie Berufsgenossen  
Erscheinungszeit: **Sonntag, den 22. Mai, vorm. 10 bis nachm. 4 Uhr**

**Sonntag, den 22. Mai, vorm. 10 bis nachm. 4 Uhr**

## Außerordentl. Generalversammlung

im Gartensaale des Volkshauses.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen **Karl Wahl** aus Gröba bei Riesa über **Organisationsfragen.**  
2. Wahl eines Angeordneten.  
3. Gewerkschaftliches.

Zum Eintritt in die Versammlung berechtigt das Vorzeigen des Mitgliedsbuchs. Die zur Revision eingezogenen Mitgliedsbücher können am Eingang wieder in Empfang genommen werden. Der Inhaber muß sich jedoch mit einem persönlichen Ausweis (Wohnungsmeldeschein usw.) ausweisen, damit er sein richtiges Mitgliedsbuch erhält.

**Sonntag, den 22. Mai, von vorm. 10 bis nachm. 4 Uhr**

findet die **Stichwahl der Delegierten zum Verbandstag**

in den folgenden Lokalen statt:

Für den **Westen** im Restaur. Zwei Linden, Lindenau, Karl-Heine-Str. 70.  
„ **Norden** im Restaur. Wilsdorf, Elisabethstraße.  
„ **Osten** im Restaur. Weidmann, Reudnitz, Rathausstraße 9.  
„ **Süden und Zentrum** im Volkshaus, Zimmer 2.

Auch hierzu muß der Ausweis wie für die Generalversammlung geltehen. Zahlreiche Beteiligung an beiden Veranstaltungen erwartet  
Die Ortsverwaltung.

## Seltenes Angebot

Für Hemden u. Blusen **Prima Cöper-Oxford**

In verschiedenen Stroffen **9.50** pro Solange Vorrat . . . nur **9.50** Meter

**Linon, prima,** zur Antfernung von Bettwäsche ca. 82 cm breit . . . **13.50** Meter

ca. 130 cm breit . . . **24.50** Meter

**Heilbrunn & Co., Leipzig**  
Härtelstraße 25, beim Peterssteinweg.

## Billig

kaufen Sie **Röcke und Blusen**

modern. Form., gute Stoffe

**P. Schmitz Nachf.**

Nikolaistraße 5  
36 Speckhof-Passage, Laden 36

## Spottbillig

Getragene und neue **Anzüge Hosen**

und nur prima Qualitäten und feinste Schneider-Arbeit auch Herren-, Damen- und Kinderhosen kaufen Sie wie altbekannt beim billigen

**Kanner**

Eisenbahnstr. 5

Laden.

**Anzüge, Hosen Gummimäntel**

Herren- Damen- Kinder- **Schuhe**

**Seidenmäntel**

Kostüme, Röcke

Blusen, Wäsche

billig nur bei **Brecher**

Gerberstraße 43.

**Billige Anzüge und Hosen**

Verkauft **GEWAND** Gohlis, Wörderstraße 15.

Anfertigung auch bei zugebrachten Stoffen zu billigsten Preisen.

**! Bon Herrschaften!**

wenig getragene Damen- Garderobe, Kostüme, Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Schuhe, Bettwäsche, Federbetten, bill. Preis. **Rantl, Steinweg 28, I. L.**

Telephon **10401.**

Große Auswahl in nur herrschaftlich getragenen Kleid., Blusen, Mänt., Röcke, und dergl. **Frieda Claus,** Windmühlstr. 45, I. Etage.

## Spottbilliges Angebot!

Wir bringen den **Restbestand** in

**Damen-Kleider (Dirndlart)** Stok. Mk. **95.-**

**Damen-Röcke** in verschied. Qualitäten „ **45.-** zum Verkauf.

Es ist auch den Minderbemittelten Gelegenheit gegeben, von diesem Angebot ausgiebigen Gebrauch zu machen.

**Heilbrunn & Co.**  
Härtelstraße 25, beim Peterssteinweg.

## Morgen Ziehung

(vom 20. bis 28. Mai 1921).

Zweite Sächsische

## Landeswohlfahrts-Geldlotterie

Hauptvertrieb: **Invalidentank für Sachsen, Leipzig, Universitätsstraße 4.**

Günstigste im günstigsten Falle

**125000**

Prämie: **75000**

Hauptgewinne: **50000**

**30000**

**20000**

**15000**

**10000**

usw. **Loose à 4.- Mk. (Postgeld und Liste 1.30 Mk.)** bei den

## Staatslotterie-Einnahmen

und den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

## Wohlfahrtslose

zu 4 Mk. Porto und Liste 1.30 Mk.

**Heinr. Schuster, Leipzig, Peterssteinweg 11.**

## Freitag bis Sonnabend

blutreicher **Kabeljau 1.60**

im Anschnitt . . . Pfund **1.60**

**Zigaretten** . . . Pfund **2.00**

andere Sorten billigst.

**:: Frische Marinaden ::**

ausgewogen, zu billigsten Preisen.

## D. D. Nordsee

Reichstraße 25.

## Seifenpulver

„Erfil“ macht die Wäsche **blendend weiss.**

Überall erhältlich.

**Wilh. Zaspel Inh.: Rudolf Fiedler**

Leipzig-Eutr. — Seifenfabrik. — Fernspr. 13850.

## Möbel-Ausverkauf

wegen Betriebsänderung leichte Holz- u. Metallmöbel wie Tische aller Art, Stühle, Blumen, Wägen u. Bilderständer, a. spottbillig. Preis.

**Ernst Mathesius** Rohmöbelfabrik

Gaußsch bei Leipzig.

## Familien-Nachrichten

Am 3. Feiertag verhielt nach nur einjährigem qualvollem Leiden unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und treue Freundin

**Lina Müller**

im Alter von 29 Jahren, in tiefstem Schmerze

L. Möckern, Dallische Str. 289  
**Familie Heinrich Müller u. Hinterliebene Friedel Schwaab** als Freundin.  
Beerdigung Sonntag, vorm. 10 Uhr Nordfriedhof



Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 19. Mai.

Parteiangelegenheiten.

Dt.-Bezirk. Freitag, den 20. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Bibliothekszimmer Vertrauensmännerversammlung.

Frauenbildungsabend v. D. K. Freitag, den 20. Mai, abends 7 1/2 Uhr. Vortrag der Genossin Simon in der Grünen Aue, Bernhardtstraße. Zahlreiches Erscheinen erwartet die Leiterin.

Dt.-Bezirk. Heute, Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant zum Park Funktionärsversammlung.

Kursus Gewerbehilfsgene findet heute abend nicht statt. Dafür Vortrag am 20. Mai, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 9. Gewerkschaftskarteil.

Studienmöglichkeiten des Musikstudenten in Leipzig.

Von Alfred Kestmann, Stud. mus.

Die Notwendigkeit der Errichtung einer staatlichen Musikhochschule in Sachsen ist so klar aus künstlerischen und pädagogischen Gründen erwiesen, daß sie nicht erörtert zu werden braucht. Soll aber diese staatliche Anstalt in Leipzig errichtet werden oder sonst irgendwo? Bei Beantwortung dieser Frage dürfen weder sozialpatriotische Gründe noch der Ehrgeiz einzelner Persönlichkeiten oder interessierter Kreise, sondern nur das allgemeine kulturelle Interesse entscheidend sein. Sachsen hat das allerschwerste Interesse daran, daß die Musikhochschule dort errichtet wird, wo den Studierenden alle Studienmöglichkeiten inner- und außerhalb des eigentlichen Unterrichts gegeben sind, deren ein moderner, hochstrebender Künstler bedarf. Die Grundlage für die Errichtung einer staatlichen Musikhochschule ist im Leipziger Konservatorium und der dort im Aufbau befindlichen Hochschule vorhanden. Dies allein würde aber noch nicht genügen, wenn nicht Leipzig auch alle jene anderen Bildungsmöglichkeiten reichlich aufweise, deren wir Musikstudenten bedürfen: Studium durch Arbeiten in erstklassigen Orchestern, stilles Hören bester Werke aller Gattungen; Chöre, Musiksalen, Verleger, Bibliotheken, allgemeine Bildungsmöglichkeiten (Universität) usw. Dies zu erörtern, ist der Zweck dieser Zeilen.

Der Künstler von heute — ganz gleich, welcher Fakultät der Künste angehörig — bedarf zunächst einer umfassenden, ausgeglichener, allgemeiner Bildung. Dieses Fundament aller Leistungen wird am leichtesten und besten erreicht durch den Besuch unserer hohen Schulen, deren Gipfel die Universität ist. Es entspricht den modernen pädagogischen Grundsätzen, jedermann auf dem kürzesten Wege unter größtmöglicher Kräfteparnis auf die ihm höchst erreichbaren Ziele hinzuwirken. Diesem Grundsatz tragen die Universitäten Rechnung, indem ihre Vorlesungen nicht nur den eigentlichen Studierenden, sondern auch den sogenannten Hörern — Hörer kann jeder werden — geöffnet sind. Wie richtig wir Leipziger Musikstudenten diese Möglichkeit zu bewerten wissen, beweist einmal der Umstand, daß weit über 10 Proz. aller Musikstudenten auch an der hiesigen Universität eingeschrieben sind, die durchaus nicht alle Musikwissenschaftler sind, des weiteren, daß der erblühende Teil der Musikstudenten in der Universität in allen möglichen Vorlesungen als Hörer zu treffen ist.

Besonders günstig ist für uns die große Bibliothek der Universität mit über 550 000 Bänden; zu dieser Zahl treten aber noch rund 200 000 Bände der Bibliotheken der einzelnen Fakultäten. Außer diesen Büchern steht die Stadtbibliothek mit rund 125 000 Bänden, die Pädagogische Zentralbibliothek mit rund 148 000 Bänden (Comenius), und die Deutsche Bücherei mit rund 250 000 Bänden zur Verfügung.

Wie stark das künstlerische Leben und Interesse an der hiesigen Universität ist, beweist neben einer reichhaltigen Musikalienverleihsanstalt das Bestehen des angesehenen collegium musicum, dem auch ein Orchester angegliedert ist. Außerdem besitzt die Universität noch ein Studentenorchester unter Prof. Hofmann und einen Arbeiterkammerchorverein zu St. Pauli. Eine weitere Stütze der Pflege guten Männergesanges ist die Sängerschaft im Wein. B.D.S. Arion (Leiter: Thomasorganist Günther Ramin). Sowohl in den genannten Orchestern wie in den Männerchorvereinigungen sind zahlreiche Musikstudenten tätig und leben in fortgesetztem Austausch mit den jungen Männern der Wissenschaft.

Außer der gut ausgestatteten Leihbibliothek, die das Leipziger Konservatorium aufweist, steht den Studierenden die Volksmusikbibliothek am Töpferplatz zur Verfügung, die über reichhaltiges Material in literarischen Partituren verfügt.

Von ganz unschätzbarem Werte ist aber für uns die Musikbibliothek von Peters in der Königstraße, ein in der Welt einzig dastehendes Institut: 8357 Bände theoretische, 7280 Bände praktische Musik, 2382 Textbücher aller Zeiten, 1427 Musikerporträts, Hundsbücher fast aller großen Meister (Leiter: Prof. Schwarz). In der Benutzung auch dieser Bibliothek ungenügend genützt ist, erfreut sie sich reger Benutzung der zukünftigen Komponisten, Instrumentalisten, Sänger und Musikwissenschaftler. Ja, für die meisten Musiker überhaupt bildet jetzt diese Bibliothek die einzige Möglichkeit zum Partitur- oder sonstigen Noten- sowie Buchstudium. Man bedenke die heutigen Preise von Noten und Büchern!!!

Ebenso wichtig wie das innere ist das äußere Hören und das eigene Mitwirken. Nicht weniger als vier erstklassige Orchester vermitteln in Leipzig Werke aller Meister aller Zeiten. (Im nächsten Winter wird auch das Sinfonieorchester des Konservatoriums [12-16 erste Violinen] mit öffentlichen Konzerten hervortreten; ebenso wird die Opernschule demnächst unter Benutzung des zu dieser Abteilung gehörigen besonderen Orchesters mit ca. 10 ersten Violinen und unter Leitung von Studierenden dieser Abteilung im Alten Theater sich betätigen.) Fast gleichzeitig traten in Erscheinung das Philharmonische Orchester (V. Hermet) und das Grottrian-Steinweg-Orchester (Scherdin). Beide konzertieren im großen Saale des Zoo in Anrechtskonzerten; der Saal faßt rund 3000 Personen. Je nach den zur Aufführung gelangenden Werken wies das Philharmonische Orchester 8-10 erste Violinen auf. Das Grottrian-Steinweg-Orchester, dessen lebhafteste Aufwärtsentwicklung unter seinem hochstrebenden Leiter Hermann Scherchen auch wir zu unserm Vorteil studieren konnten — eine Neuordnung dieses Orchesterkörpers, die zur Zeit im Gange ist, wird es ermöglichen, noch weit größere Werke und noch bedeutendere Leistungen zu geben —, man gab schon diesen Winter Schönbergs und Schreckers Kammerkonzerte und Mahlers Fünfte und Dritte! Ein drittes Orchester ist die schon eine Reihe von Jahren in der Albertstraße (3000-3500 Personen fassend) in Anrechtskonzerten spielende Geraer ehemalige Orchesterkapelle unter Prof. Heinrich Lober (8 erste Violinen). Das Gewandhausorchester unter Geheimrat Nikisch brauche ich eigentlich gar nicht zu erwähnen. Sein Wirksamkeit steht bei ardenen Werken bis zu 24 erste Violinen tätig gewesen. Uns Studierenden gewährt diese Konzertveranstaltung — der große Saal faßt über 1000, der kleine Saal rund 600 Personen — durch die öffentlichen Hauptproben manchen Einblick in die letzte Feinarbeit eines der berühmtesten Dirigenten, wie dies auch die Oper uns durch Anwesenheitsbesuchungen gegen ein geringes Entgelt bei den Hauptproben zu Aufführungen gestattet hat.

Diese große Zahl bester Orchester gewährt nicht nur dem Studierenden viel Gelegenheit zum Hören und auszuübenden Mitarbeiten, sie gibt auch dem Auszubildenden die Möglichkeit, rasch und seinen Wünschen entsprechend künstlerischen Anschluß und Stellung zu erhalten.

Für den Chorgesang ist in Leipzig vorbildlich der berühmte Thomanechor, der erst kürzlich von einer beifallumstürzten Reise nach Skandinavien (unter Prof. Straube, Thomaskantor, und Günther Ramin, Thomasorganist) zurückkehrte, der Nibelungenchor unter Max Ludwig und die aus der Verschmelzung des Gewandhauschors und des Bachvereins hervorgegangene Chordereinigung unter Prof. Straube. Dadurch ergibt sich für uns Studierende das Glück, jedes Jahr fast alle Werke des chorischen Stils zu hören oder dabei selbst mitzumischen. Erst vor wenigen Tagen vermittelte der Nibelungenchor unter Max Ludwigs Leitung das überaus schwierige Oratorium Jesus von Nazareth von Gerhard von Reuber, übrigens ein ehemaliger Studierender des Leipziger Konservatoriums (1902), in wahrhaft erhebender Weise. Weiterhin sei des glänzenden, alle Wünsche erfüllenden Chorgesanges unter Prof. Straube und der obengenannten neugebildeten Chordereinigung gedacht, bei dem wir den besten Teil der Musik von Bachs Zeitgenossen zu hören bekamen, der bisher in Ardenen langsam verschimmelte. Erwähnt sei endlich die jeden Freitag (Abends) und Sonnabends (nachmittags) stattfindende Motette der Thomanechor nicht einsetzenden Orgelvortrügen durch Günther Ramin, den ehemaligen Meisterhelfer Prof. Straubes und Prof. Teichmüllers. Bei allen diesen Gelegenheiten mit Ausnahme des Thomaneorgesanges haben wir Studierenden die Möglichkeit, mitzumischen. Gedacht sei bei dieser Gelegenheit auch des Chors des Konservatoriums, der während der Kriegszeit infolge Mangels an Sängern ganz eingegangen war und jetzt unter Prof. Geist reorganisiert wird. Er wird sich jedenfalls an den Sinfoniekonzerten des Sinfonieorchesters des Konservatoriums beteiligen und in eigenen Konzerten bzw. Aufführungsabenden oder auch in Zusammenarbeit mit anderen Chören auftreten. In allen beiden Orchestern wie durch den Chor sollen auch besonders gute Kompositionen von jetzigen Studierenden ausgeführt werden.

Ramentlich für den zukünftigen Komponisten ist von Wichtigkeit, daß er in Leipzig die maßgebenden und größten Verleger am Werke hat. Ueberhaupt brüht der große Leipziger Buchhandel, auch durch die hiesigen großen Sortimenter, uns immer mit dem Neuesten und Besten in Verlehrung, was auf dem Büchermarkt erscheint.

Ueber das sonstige Leipziger Konzertleben zu sprechen, erübrigt sich; jedes Kind kennt Leipzigs Weltruhm als der Musikstadt. Die ganze Winterzeit hindurch häufen sich die Konzerte in Leipzig so, daß bisweilen bis zu sechs Konzerte an einem Tage stattfinden. Dies ist möglich durch die große Menge akustisch und ökonomisch befriedigender Säle, denn außer den genannten Sälen werden noch zu Konzerten benutzt der Kaufhausaal (altes Gewandhaus, rund 1000 Personen fassend), der große (1200) und der kleine (400) Zentraltheaterfestsaal, der Feuersaal, der Saal des Auguste-Schmidt-Hauses (640), sowie die Räume des Neuen, des Alten Theaters, des Schauspielhauses und des Kleinen Theaters, deren letztere beide der Musik und andern Künsten oder Wissenschaften gewidmete Morgenkonzerte veranstalten, endlich die Säle der Logen. Dem Konservatorium steht in seinem Gebäude ein rund 1000 Personen fassender Festsaal und eine kleinere Räume, sowie eine Bühne zur Verfügung.

Damit glauben wir wenigstens einen groben Überblick der Möglichkeiten gegeben zu haben, die sich dem Musikstudierenden in Leipzig vor allem außerhalb des Konservatoriums bieten — die internen haben wir nur kurz streift; bezüglich ihrer verweisen wir auf die Festschrift zum 75jährigen Jubiläum 1918 und den Prospekt des Konservatoriums. Nachgetragen sei, daß das Konservatorium über rund 70 erstklassige Bühnenorgeln und eigene, taftfreie Orchesterinstrumente, sowie über eine große und zwei kleine Orgeln verfügt.

Für uns Studierende ergibt sich aus diesen Erörterungen, daß Leipzig für die Errichtung einer Musikhochschule ganz hervorragend geeignet ist. Dementsprechend sind auch die Bewilligungsmöglichkeiten der Studierenden im Ausschuß der Volkshammer und neuerdings die gesamte Studentenschaft des Konservatoriums in an die Ministerien des Innern, des Kultus und der Finanzen, sowie an das Wirtschaftsministerium zu Dresden gerichteten Telegrammen für die Errichtung der Hochschule in Leipzig eingetreten.

Kommunistische Zeitungsschreiberei.

Das Geschimpfe der Kommunisten gegen die Unabhängigen richtet sich im besonderen gegen die Leipziger Volkszeitung. Es gehört zu der ständigen kommunistischen Waise, daß die Leipziger Volkszeitung früher viel besser gewesen sei als jetzt. Nun hätten ja die Kommunisten die beste Gelegenheit, in ihrem roten Kurier zu zeigen, wieviel bessere Zeitungsschreiber sie sind, sie hätten ihr Blatt zu einem Musterorgan ausbauen und damit zeigen können, wie ein revolutionäres, gutbehaltetes Arbeiterblatt aussehen muß. Das haben aber die kommunistischen Großmäuler bis heute noch nicht fertig gebracht. Statt den praktischen Beweis ihrer journalistischen Befähigung zu erbringen, haben die Kommunisten im roten Kurier ein langweiliges Schimpforgan geschaffen. Selbst in Kommunistenkreisen wird stark abfällig über die geistige Armut ihres Leitorgans gesprochen, denn es gibt auch noch einige Kommunisten, die nicht so gefesselt sind, daß ihr geistiges Bedürfnis ausschließlich mit einer Zusammenstellung von Schimpfwörtern gedeckt wird. Der rote Kurier ist aber nicht nur geistlos, er ist auch sehr pomadig, in seinen Nachrichten hintert er in der Regel einige Posttage hinter der Weltgeschichte her. So meldete z. B. der rote Kurier am Donnerstag, dem 12. Mai, die Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung, die am 11. Mai stattfand. Die Ratiz begann mit der Ueberschrift: „Die heutige Sitzung der Stadtverordneten“ u. s. w. Den Bericht über die Stadtverordnetenversammlung vom 11. Mai brachte der rote Kurier glücklicherweise am 15. Mai, der Bericht ist aber auch noch danach. Es wird z. B. berichtet über die Aussprache zu den Tumultuösenden Ansprüchen. Der rote Kurier schreibt: „In der sich anschließenden Aussprache wurde die Verschleppung der Anträge und die viel zu niedrig angelegten Renten für Verletzte und Hinterbliebene der Opfer vom Kapp-Zug schärf kritisiert.“ Der rote Kurier vermeidet aber, zu sagen, daß diese scharfe Kritik von den Unabhängigen geübt wurde, während die kommunistische Zelle dazu schweigt. Das dürfen die Leser des roten Kuriers nicht erfahren, weil sonst bei den Kommunisten der Eindruck erweckt würde, daß die Unabhängigen die Arbeiterinteressen energisch vertreten. In dem Bericht heißt es weiter: „Leider blieb der deplacierte Vorstoß (des Bürgermeisters Roth) gegen den Wähltag in dem Stadtparlament mit sozialistischer Mehrheit unbeantwortet.“ Wenn der Berichtschreiber des roten Kuriers aufgepaßt hätte, dann hätte er bemerken müssen, daß durch einen Rückverweisungsauftrag die Debatte über den Gegenstand abgebrochen wurde, so daß der Vorstoß des Bürgermeisters gar nicht beantwortet werden konnte. Aber das braucht natürlich so eine kommunistische Schlafmütze nicht zu bemerken, um so leichter kann der Mann nachher die verhassten Sozialisten herunterreißen.

Weil wir gerade dabei sind, wollen wir wieder einmal eine Stipprobe der Kommunisten wiedergeben, die deutlich zeigt, mit welchen Mitteln die kommunistischen Literaten arbeiten. In einem kommunistischen Flugblatt heißt es:

Die Rechtssozialisten und Unabhängigen erweisen sich immer mehr als echte Vasallen des Schlachtfeldes. Der Lagerungsstand (in Mitteldeutschland) ist ihnen eine willkommene Gelegenheit, um ihr schmutziges Arbeiterzerpflünderhandwerk ungehindert treiben zu können. . . . Die Drogel-

sozialisten heider Forderungen und ihre in die Regierung entlandten Handlanger hätten überall im Lande Verfammlungen ab.

Es lohnt sich nicht, ein Wort über die bloße Schimpferei zu verlieren, aber bemerkenswert ist es doch, daß die kommunistischen Zeitungs- und Flugblattschreiber die Stirn haben, von dem „schmutzigen Arbeiterzerpflünderhandwerk“ der andern zu schreiben, während der einzige Erfolg der Kommunisten bisher die Schwächung der Arbeiterschaft durch Zerpfünderung der Arbeiterorganisationen ist. Die Arbeiter müssen den Kommunisten auf die Kräfte sehen und nicht auf das unverschämte große Maul.

Papa Kleinerg' Märchenpiele —

ähnende Leute im sonst anheimelnden Raum! Das ist, wie man uns schreibt, das übliche Bild jetzt im Handelshof, wo das Puppentheater untergebracht ist. Tausende gehen täglich daran vorbei, sehen die Reklameplakate und gehen achlos weiter. Puppentheater — Märchenpiele — nichts für mich! Und weiter geht's zu den Kinos mit ihren Senfationsfilmen, zu den fragwürdigen Kabarets und Varietés. Dort werden auch sehr, sehr oft die Kinder mit hineingezerrt. Als ob es nicht schon genug wäre, wenn Erwachsene diesen Humbug und Kitsch über sich ergehen lassen! Diese „Bildungs“-stätten sind auch im Sommer überfüllt. Ohne zu murren, sitzen dort die Menschen aneinandergedrückt in Dunkel und Hitze und sie geben dafür ihr gutes Geld aus. Muß das sein? — Ihr Väter und Mütter, geht einmal mit euren Kindern ins Puppentheater! Und wenn Ihr meint, es sei nichts für Euch, dann erprobt Euch an den glänzenden Augen Eurer Kinder. Für die ist's sicher etwas! Hier ist gleich ein Kontakt geschaffen zwischen Bühne und Zuschauer. Hier greifen die Kinder als Zuschauer mit ein in die Handlung. Hier sehen sie nicht verständnislos und verschüchtert. Erstreckt Euch mit an dem herzlichsten Beifall, welchen die Kinder spenden! Und auch Ihr werdet herzlichlich von dannen gehen und das regelmäßige Wiederkommen geloben. Dann kann auch der Spielplan ausgebaut werden. Die Ausführenden haben Freude an ihrer Arbeit und werden Verständnis für alle Anregungen zeigen. Die Leipziger Lehrerschaft hat den Wert unseres Puppentheaters erkannt und fördert es in dankenswerter Weise. Ihr Hand- und Kopfarbeiter, Ihr Partei- und Gewerkschaftsgenossen Leipzigs, steht dem nicht nach! Das Arbeiter-Bildungs-Institut erhält mit Mühe und finanziellen Opfern das Puppentheater. Es soll ein Paroli bieten, daß nicht schon unsere Kinder vergiftet werden mit Schund und Kitsch. Also helft alle mit! Der Eintrittspreis ist so lächerlich gering, daß es jedem ermöglicht ist, sich und den Kindern einige frohe Stunden zu bereiten. Das Puppentheater befindet sich im Handelshof, Grimmaische Straße, III. Stad.

Ueber die Stellungnahme der Stadverwaltung zu unserm Unternehmen ein andermal!

Aus den Ratsbeschlüssen.

Sonderkurse für Nadelarbeitsunterricht. Der Verein Leipziger Fachlehrerinnen für Nadelarbeiten und die Abteilung für Nadelarbeitsunterricht im Leipziger Lehrerverein haben um Errichtung von Sonderkursen für Nadelarbeitsunterricht für künstlerisch begabte Mädchen der Oberklassen der städtischen Volksschulen gebeten. Die Kurse sollen zwei Stunden wöchentlich umfassen und der Unterricht kostenlos an die Mädchen erteilt werden. In Aussicht sind genommen die 30. Volksschule in L-Stötteritz, die 38. in L-Gohlis, die 39. in L-Möckern, die 42. in L-Vinnewau und die 49. in L-Schleußig. Die Teilnehmerinnen sollen auch von den Nachbarschulen gestellt werden. Die Kosten für die Einrichtung betragen 3120 Mk. Der Rat hat beschlossen, diese Summe zu bewilligen.

Wiedereröffnung der Schulbäder. In der Sitzung vom 17. Dezember 1920 hatten die Stadtverordneten den Rat ersucht, den Betrieb in allen Schulbädern wieder zu eröffnen. Der Rat will diesen Ersuchen nachkommen. Die Wiedererrichtung der Schulbäder und die Beschaffung von Handtüchern erfordert eine Summe von 51 800 Mk. Diese Summe hat der Rat bewilligt.

Besondere Entschädigung für Schutzleute. Nach dem Attentat im Leipziger Landgericht ist die gesamte Schutzmannschaft in Stärke von 700 Mann in der Zeit vom 25. März bis zum 2. April in erhöhter Bereitschaft gehalten worden. Die Bereitschaft ist wegen der Unruhen in Mitteldeutschland angeordnet worden. Für die geleisteten Ueberstunden, die zum Teil in die Zeit der Osterfeiertage fielen, beanspruchen die Beamten der Schutzmannschaft keine Vergütung, nur haben sie den Wunsch ausgesprochen, daß ihnen eine solche für ihre besonderen Aufwendungen während dieser Tage zuteil werde. Der Rat hat daraufhin beschlossen, 30 Mark pro Mann zu vergüten und demgemäß die Stadtverordneten um Bewilligung von 21 000 Mk. ersucht.

Fürsorgestelle für Lungentranke. Der Rat hat beschlossen, die Fürsorgestelle für Lungentranke vom 1. April 1921 ab in städtische Verwaltung zu übernehmen und dem Wohlfahrtsamt zu unterstellen. Die Angestellten der Fürsorgestelle werden nach den allgemeinen Anstellungsgrundsätzen als ständige Angestellte der Stadt Leipzig übernommen und vom Uebernahmestage an aus der Stadtklasse besoldet. Die Fürsorgegeschworenen werden als Beurlaubte übernommen, soweit sie dafür die Voraussetzungen des Gesetzes über die Wohlfahrtspflege erfüllen. Die bei der Fürsorgestelle den ärztlichen Dienst ausübenden Ärzte werden nach den für sie jetzt geltenden Anstellungsbedingungen ebenfalls an dem Tage, wo die Fürsorgestelle von der Stadtgemeinde übernommen wird, in den Dienst der Stadtgemeinde übernommen und von da ab von der Stadtgemeinde weiter besoldet. Die für die Fürsorgestelle zu machenden Aufwendungen für das Jahr 1921/22 sollen im Konto Wohlfahrtspflege mit einem städtischen Zuschuß von 131 000 Mk. vorgelesen werden. Zur Deckung der im vorigen Rechnungsjahre entstandenen Mehrausgaben hat der Rat 20 000 Mark nachbewilligt.

Körperentwicklung und Beruf.

In der Kommission für soziale Hygiene des Vierzehnten Bezirksvereins München hielt Prof. Raup ein Referat über den Einfluß des Berufs auf die Körperentwicklung. Um diesen Einfluß erkennen zu können, wurden in München bereits kurz vor Ausbruch des Krieges Massenerhebungen vorgenommen, die abweichend von den bisherigen Messungen der Schulärzte das Alter genügend berücksichtigten und soziale Uebersiehe vermieden. Das Resultat war, wie Prof. Raup jetzt berichtet, folgendes: Nur bei einem geringen Teile (25 Prozent) weniger Berufe (besonders Metzger) war eine Uebersiehe ersichtlich. Weistens erfolgt die Berufswahl unter dem Einfluß anderer Bedingungen. Der in diesem Alter noch plastische Körper unterliegt dem Einfluß der Berufstätigkeit in weitgehendem Maße. Während bei Kaufleuten, Schneidern u. a. das Wachstum der Länge, bei Bäckern u. a. das der Breite begünstigt wird, zeigen Schmiede und Metzger eine allgemeine gute Entwicklung. Es ergab sich ferner, daß Leibesübungen nicht imstande waren, solche die Entwicklung einseitig, also ungünstig beeinflussenden Wirkungen der Berufstätigkeit in nennenswertem Maße auszugleichen. Diese Feststellungen bewiesen uns nur zu deutlich den Wert einer gelunden Berufswahl. Wir dürfen unsere Kinder nur den Berufen zuführen, für die sie sich körperlich eignen. Und wir müssen verlangen, daß überall eine Berufsberatung besteht, die diese Auswahl auf Grund der neuesten Erfahrungen der Wissenschaft trifft.







notwendig ist. Dazu gehört vor allen Dingen, daß die Einkünfte innerhalb der Arbeiterkassen wieder hergestellt wird, die das Vertrauen in ihren Organisationen wieder festigt.

Eine Reihe von Anträgen lagen vor, die sich auf den Ausbau der Organisation, Verbesserung der Arbeiterkassenführung, unter Mitwirkung der Organisationen und auf Durchbildung der Funktionäre bezogen. Andere Anträge verlangten technische Umgestaltung der Arbeiterkassenführung und der Beiträge für Beiträge, Auszahlung der Mahnungsbeträge, auch bei Bezug sächlicher Unterstützung, eine andere Zusammensetzung des Rates und der Generalversammlung. Ein Antrag forderte die Beteiligung des Arbeitslosenlebens im Sinne der 10 Forderungen des Gewerkschaftsbundes, ein anderer die Schaffung eines Arbeitsnachweismittelgesetzes und die sofortige Einführung des Arbeitsnachweises für freie Arbeitsstellen.

**Achtung, Schuhmacher!**

In einer Mitgliederversammlung besaßen sich die Leipziger Schuhmachergehilfen mit dem in Dresden gefällten Schiedspruch in Sachen des Landeslohntarifs. Obwohl sich fast alle Redner wegen der zu niedrigen Lohnsätze gegen den Schiedspruch aussprachen, kam die Versammlung, doch nach längerem Hin und Her dazu, dem Schiedspruch vorläufig zuzustimmen. Es treten nunmehr ab 15. Mai für Leipzig folgende Mindeststundenlöhne in Kraft:

Für männliche Gehilfen unter 20 Jahren 4.40 Mk., für weibliche unter 20 Jahren 3 Mk., für männliche über 20 Jahre 5.20 Mk., für weibliche über 20 Jahre 3.40 Mk. Die Affordlöhne werden nach der bis jetzt festgesetzten Stundenzahl berechnet. Die neuen Tarife werden, sobald die Verbindlichkeit erklärt ist, herausgegeben und sind dieselben bei der Ortsverwaltung und den Unterlasseren zu entnehmen.

Wir ersuchen unsere Kollegen, ihre Meister auf den neuen Lohn aufmerksam zu machen und darauf zu dringen, daß dieser überall gezahlt wird. Soweit wir bis jetzt unterrichtet sind, wird sich die Leipziger Innung weigern, dem Schiedspruch zuzustimmen. Sollten die Meister sich darauf berufen, so ersuchen wir, uns sofort Mitteilung zu machen. Wir werden dann, sobald die Allgemeinverbindlichkeit erklärt ist, gegen dieselben Klage anstrengen. Auch werden wir, sobald wir Gewißheit über das Verhalten der Leipziger Innung haben, der Öffentlichkeit weiteres Material zur Verfügung unterbreiten.

**Zentralverband der Schuhmacher, Ortsverwaltung Leipzig.**

**Deutscher Eisenbahnerverband und Beamtenbund.**

Der DGB hat mit dem Deutschen Beamtenbund Verhandlungen zum Zweck des Abschlusses eines Kartellvertrages geschlossen. Der vorgelegte Entwurf dieses Vertrages stellt vor, daß der Beamtenbund unter gewissen Voraussetzungen als die Spitzenorganisation und die ihm angeschlossenen Beamtenverbände als die zuständigen Organisationen der Beamten anerkannt werden sollen.

Der erweiterte Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 7. und 8. Mai mit diesem Entwurf und faßte hierzu folgende Entschlüsse:

Der erweiterte Vorstand des DGB nimmt Kenntnis von den Verhandlungen des DGB mit dem Deutschen Beamtenbund über die Schaffung eines Kartellvertrages mit Veranlassung und in völliger Uebereinstimmung mit seinen 13 im Beamtenverhältnis stehenden Vorstandsmitgliedern erklärt der erweiterte Vorstand:

Der vorgelegte Entwurf eines Kartellvertrages ist nicht geeignet, das schwierige Problem zu lösen, weil er keine Rücksicht nimmt auf die Besonderheiten des Eisenbahnbetriebes und die von der Generalkommission bei der Gründung des DGB aufgestellten Grundsätze. Außerdem berücksichtigt er auch nicht den Beschluß des Münchener Gewerkschafts-Kongresses, der die Einheitsorganisation für das Eisenbahnpersonal anerkennt. Der DGB kann deshalb sein Einverständnis zur Schaffung eines Kartellverhältnisses nur erklären, wenn das Personal der Betriebsbetriebe, besonders aber das Reichseisenbahnpersonal, nicht auseinandergerissen wird.

**Steigende Altersrente in Dänemark.**

Durch die dänische Gesetzgebung ist eine steigende Altersrente jetzt eingeführt. Vom 60. Jahre an hat der Versicherte Anspruch auf eine Rente, jedoch kann freiwillig auf den Bezug verzichtet werden. Die Rente steigt dann um ein erhebliches. So beträgt die Rente z. B. bei 60 Jahren 783 Kronen, ein Jahr später schon 843 Kronen und fünf Jahre später 1140 Kronen. Was mit dieser Maßnahme bezweckt wird, ist ersichtlich. Man wünscht dem kleinen und immerhin nicht übermäßig stark bevölkerten Lande unter sozialen Gesichtspunkten möglichst lange die Arbeitskraft zu erhalten. Es wäre von Interesse, fortlaufende Uebersicht über Zuzugnahmen dieses neuen Gesetzes zu erhalten und den Nutzen von Arbeitskraft für das Land zu berechnen. Die Kraft eines Arbeiters ist Volksvermögen, das bei richtiger Einschätzung und rechter Verwaltung Lebensbedingung eines jeden Staates ist.

**Gerichtssaal.**

Die Prozesse gegen die Kriegsverbrecher vor dem Reichsgericht beginnen am 23. Mai. Es sind 80 Vertreter der Presse angemeldet.

**Landgericht.**

Eine diebstahlige Direktorin besah die Schokoladenfabrik S. u. G. in der Person des Fräulein G., die in der Zeit von Januar bis Oktober 1920 nicht weniger als 800 Tafeln Schokolade stahl. Sie hat beim Verpacken immer zwei bis drei Tafeln in ihr Handtäschchen getan und sich zu Hause ein ganzes Lager angeeignet, da sie selbst einen Laden aufmachen wollte. Durch ihren „billigen Einkauf“ hat sie der Firma für rund 4000 Mk. Waren entwendet. 783 Tafeln wurden allerdings bei ihrer Beschlagnahme, doch haben sie durch die lange Lagerung etwas gelitten. Die Diebin hat sich bereit erklärt, diesen Schaden zu ersetzen. Sie besitzt nämlich genügend Geldmittel, hat von einem Verehrer allein 7000 Mk. geschenkt erhalten und wurde von ihm außerdem monatlich mit 300 Mk. unterstützt, bekam außerdem auch noch Schmuckstücken und Kleidungsstücke verehrt. Da sie 950 Mk. Monatsgehalt erhielt, monon sie ihrer Mutter 350 Mk. Kostgeld abgab, hat sie nicht aus Not gehandelt, und sie wurde vom Gericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die mitangeklagte Mutter wurde freigesprochen, weil ihr nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie von dem unrechtmäßigen Erwerb der 800 Tafeln Schokolade gewußt hat.

Die Fahrt in der Wahnkiste. Der Koch Schlonies aus Steitzin, der Tischler Wegener aus Landsberg und der Fleischer Weber aus Niederboblitz fanden wegen Urkundenfälschung und versuchten Betrugs vor der Strafkammer. Sie hatten im Januar dieses Jahres das wohlverpackte Gaunerstückchen ausgeführt, das eine ganz neue Methode auf dem Gebiete der Eisenbahnüberbetriebe zur Einführung bringen sollte. Schlonies und Wegener hatten sich eine 100 Zentimeter hohe Kiste bauen lassen, in der ein Mensch bequem „logieren“ konnte. Schlonies sollte in dieser Kiste Fahrten im Güterwagen unternehmen, während der Fahrer die Kiste verladen, wertvolle Frachtgüter an eine andere Adresse umschreiben, die im Güterwagen befindlichen Frachtbriefe entsprechend abändern und so den drei Komplizen zu entsprechenden Einnahmen verhelfen.

Eine Probefahrt nach Danzig zeigte einige Mängel der Kiste. Schlonies und Wegener, deren Geld zu Ende war, gewannen den bis dahin noch nicht beteiligten Weber als Teilhaber. Die Kiste wurde völlig ausgebaut und bewährte sich auf der ersten Fahrt von Chemnitz nach Leipzig so vorzüglich, daß Schlonies, der sich in ihre Kiste verhielt, nach gelanger Arbeit, d. h. nachdem er im Güterwagen die Frachtungen ausgeführt hatte, schon in Lausitz den Wagen verlassen und mit dem Personenzug nach Leipzig weiterfahren konnte. Kaiserliche war aber einem Beamten aufgefallen, daß an der Wahnkiste eine Seite eingedrückt war. Man untersuchte die verdächtige Sache genauer und nahm Weber, der in Leipzig die umhänzierten Kisten in Empfang nehmen wollte, in Haft. Einige Tage später wurden in Berlin auch Wegener und Schlonies verhaftet. Wegener wurde zu 9 Monaten und Schlonies und Weber, die schon vorbestraft sind, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Allen drei Angeklagten wurden die Ehrenrechte auf 2 Jahre aberkannt.

Diebstahl auf dem Bahnhof Thekla. Der Bahnhofsassistent J. Zieger hat den Bahnhof Thekla Ende vorigen Jahres eine Unmenge kleinerer Diebstähle an Tuch, Likören, Kaffee und ähnlichen Waren, die mit der Bahn befördert wurden, ausgeführt. Sie wurden mit ihren Unterschlagungen und Spitzbübereien schließlich so dreist, daß sie sich endlich selbst ans Messer setzten, erwidert wurden und von der Strafkammer je sechs Monate Gefängnis bekamen.

Der Stadtrat (Ortslohlenstelle).

Die Ausgabe der neuen Broffarten erfolgt Freitag, den 20. Mai 1921, in den bekannten Ausgabezeiten gegen Vorlegung der Ausweislarie in der Zeit von 8-1/2 Uhr vormittags und 2-1/2 Uhr nachmittags.

Markranstädt, 19. 5. 21. Der Stadtrat.

Der DOKTOR  
**YPS**  
KOMMT!

**Ämliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung betr. Umtausch der Einkommensteuermarken.**

I. Umtausch durch die Ortsverwaltung.

1. Unbeschädigte Einkommensteuermarken können gegen Steuermarken anderer Werte umgetauscht werden. Liegen erhebliche Billigkeitsgründe vor, so kann die Erhaltung in bar zugelassen werden.

2. Für verordnete Einkommensteuermarken kann die Erhaltung im Wege des Umtausches erfolgen, wenn der Schaden mindestens eine Mark beträgt und wenn von den Marken noch kein oder kein solcher Gebrauch gemacht worden ist, demgegenüber durch die Erhaltung das Steuerinteresse gefördert erscheint. Irrtümlich oder zu Unrecht erwerbete Steuermarken fallen nicht unter diese Bestimmung; sie werden nicht umgetauscht. Dasselbe gilt für erwerbete oder nicht erwerbete Steuermarken, die von Steuerarten abgelöst oder aus Vorbruden ausgetauscht sind.

3. Die Anträge auf Umtausch oder bare Herauszahlung sind an die Bezirks-Postanstalt des Antragsnehmers zu richten.

II. Ertrag durch die Finanzverwaltung.

In allen Fällen, wo die Ortsverwaltung nach Vorliegendem den Umtausch oder Ertrag von Steuermarken nicht vornimmt, sind die Finanzbehörden zuständig.

Leipzig, den 18. Mai 1921.

Das Finanzamt Leipzig-Mitte (I), zugleich für die Finanzämter Leipzig-Süd (II), Ost (III), West (IV), Nord (V).

**Gesucht**

wird der hauptberufliche Pastor a. D. Richter, welcher sich am Pfingstsonntage, dem 16. Mai 1921, aus

**Marxkrantadt.**

Jeder Haushalt ist berechtigt, außerhalb seiner Kohlenverlars 1000 Tonnen von der Grube Kulkwitz zu beziehen.

Zulag für Gewerbetreibende muß besonders

**Sparkasse Wahren.**

Geschäftszeit von 8 bis 1/2 Uhr.

Tägl. Voranmeldung 9 Uhr.

Teleph. Nr. 14. Geschäftszeit im Gemeindefaam ist für Jahre

Geschäftszeit wochentags 8-2 Uhr. Postfachkonto: 3024

**Kleiner Anzeiger**

**Arbeitsmarkt**

**Tüchtiger Meister**

für Zurlichterel-Abteilung gesucht. Offerten erbeten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften

Adolf Petzold, Rauchwaren-Zurlichterel Leipzig-Schönau.

**Billige Kleiderchränke** zu verkaufen

Zeiger Str. 42, 6. I.

**Einzelverkauf** zu Engros-Proben

Herrnstiefel, Wildbox, genagelt . . . 90.00  
Herrnstiefel, Rindbox Kalbid.-Eins. 120.00  
Herrnstiefel, prima Rindb., neueste Formen, durchgenäht, Qualitätsware 180.00, 150.00, 145.00  
Herrnstiefel, extra prima Mastbox Orig. Goodjaar Welt . 185.00, 175.00, 185.00  
Herrnhalschuhe, prima . . . . . 138.00  
Herrnstiefel, braun, prima . . . . . 185.00, 197.00, 208.00, 250.00  
Frauentiefel, prima Mastbox, bequeme Form für empfindliche Füße, mit niedrigen Absätzen . . . 145.00, 125.00  
Damenstiefel, R.-Chevrolet, Boxcaif, Rindbox, alle Größen . . . Serie I 120.00, Serie II 135.00  
Damenhalschuhe, schwarz, bewährte Qualitäten, Serie I 60.00, Serie II 75.00, Serie III 88.00  
Damenstiefel, braun . . . . . 185.00 220.00  
Damen-Schnür- und Spangenschuhe, braun 185.00, 155.00, 148.00, 120.00  
Kinderstiefel, braun, nur Qualitätsware 126.00, 118.00, 98.00  
Rindleder-Sandalen, braun, mit Kernledersohlen, extra prima 62.00, 59.50, 49.50  
Kinderstiefel, prima Rindbox Nr. 18-35 34.50, 38.50, 48.00, 64.00, 78.00, 89.00  
Halschuhe, weißleinen, allerbestes Fabrikat mit prima Ledersohlen, durchgenäht . . . . . 69.76, 58.00  
Kinderstiefel, weißleinen, prima von Lederhausschuhe mit Ledersohlen 44.50  
Leder-Spangenschuhe . . . . . 49.50  
Sportstiefel, braun, Fahlleder. 36/40 115.00

**Fahrrad-Gummi** nur beste Marken, allerbillig.

**Fahrrad-Reparaturen** sachmännlich, schnell, billig!

**Beyer** Hauptstädter Steinweg 33

Größte Auswahl erstklassiger Fabrikate. Stadtbet. bill. Fr.

**König** Querstraße 27.

Klappwag. m. B. 150, ob B. 90 Rind. Dennermarktstr. 80, II. r.

Elekt. Klappportwagen m. Verb. 140, II. Rindergitterbett 60, 65, Bettstelle 30, 40, vert. Rind., Birkenstr. 8, v. r.

Räder m. u. ohn. Glüde, 10 Tg. alt, vert. Co., Georgrstr. 22, pt.

Stubenhund, reis. (wagh.), 1/3. Kaningebähn. Vogelbauer mit Ständer u. Vogel billig zu vert. V., Birkenstr. 8, pt. r.

Postreier-Wäde, dreif. billig zu vert. V., Umlandstr. 1, III. r.

**Billige Herren-Garderobe**

Grosser Gelegenheitskauf

Teilweise weit unter Preis.

Habe einen großen Restposten: Anzüge, Covercoats, Schlüpfer, Paletots, Cutaway, Hosen, Joppen Gummimäntel — beste Qualitäten — aufgekauft und stelle diese einzeln :: auffallend billig zum Verkauf. ::

**J. Kindermann Neumarkt 1** :: 1. Etage. ::

**Verkäufe**

**Goldflake**

enfl. 10 Stk. Vad. nur 6 Mk. in den Zigarren-Geschäften: Marzener Str. 37, Gerberstr. 40, Pöchner Str. 49, Elsterstr. 3.

**Gr. Leinen-Wischtücher**

in Ware, roifar., v. Dbd. nur 65 Mk. Wiederverkauf billig.

**W. Wöster, Eisenstr. 39, I.**

**Wegen Platzmangel!**

2 ttr. Kleiderchrant, Blüsch. Sofa, Russische, Stühle bill. Rind. Odermannstr. 4, Laden.

Kleiderchrant 200, Sofa 195, Stuhl m. W. 175, Tisch. Sofa 375 v. Neub., Kapellenstr. 9a, pt. Steil. Rille, wien., v. 560, an Rind. Odermannstr. 4, Laden.

Modernes Stoff-Sofa, neu v. Rind., Kaiserstr. 43, II. r. (Schönes, 375, R. Neub. Sofa Cäcilienstr. 10, Sof. Ite.

Kranz. Bett m. dopp. Matr., Reisetoff, Wein- u. Einmach. gläser Fruchtstühle, Bilder zc. Ang. Crottendorfer Str. 8, I. r.

Eisern. Kinderbett m. Matr., Rind. Yed., Sandwag. v. Nagel. Händcheride Str. 37, Sab. II. r.

Gebr. Bettstelle m. Matr. v. Co., Blumenstr. 69, III. r.

**Kaufgesuche**

**Kaufe Herren-Garderobe** Militär-Sachen (Bett- u. Leinw., Leihhausausf., Rind., Kanische Gasse 6, pt. Straßenbahn b. Wartenberg

**Grammophon-Platten** alte und zerbrochene kauft — Kilo 10.00 Mk.

**Leisia-Stätterich** Rudolph-Dermann-Str. 2, v. I. Straßenbahnlinie 19, 6, 5. I.

Gebr. Nähmaschine, Adickh. o. ff. ge. Beyer, Meitelstr. 4. I.

D. u. S. Rad, auch befest. f. Kohlgartenstr. 44, II. r. 60748

**Alte Fahrräder**, auch zerbroch., alte Teile, Pentanzen, Sättel, etc. u. holt ab **Scheffler**, Fährderstraße Nummer 8, I. Tel. 6267. I.

D. Rad. Eisenbahnstr. 13, II. r.

Klappwag. od. Prom. Wg. sow. ell. Rd. Gitterbett z. ff. ge. Off. in Fr. erb. Frau Besthler Co., Querbachstr. 2, II. Mitte.

**500 Mk. Belohnung** für Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen, die in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch im Stalle des Rittergutes Dainichen bei Otterwisch ein Schwein geschlachtet und gestohlen haben.

Bromenadenwa. u. Klappwa. ge. V. Birkenstr. 8, Brettsh.

**100 Mk. Belohnung** erhält derjenige, der den am 2. Freitag abds. a. Bahnhof Oberholz abg. gef. Spasierstock m. Hlb. Krude im Postamt, Yundbureau Leipzig abgibt.

Grb. terrierähnli. Hund, Schw. w. br. gef., a. 18. 5. abg. gef. gen. Bel. abzugeben bei Knauf, Gabelsbergerstr. 19, Tel. 9308.

**Arbeiter** am besten kauft ihr eure Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Kauftabak bei **Opfermann** Zeiger Straße 49. I.

**Stein & Comp. Schuhwaren engros**

Richard-Wagner-Straße 12, III.

Fahrrstuhl. — Geöffnet 9-1 und 3-6

**Kaufgesuche**

**Kaufe Herren-Garderobe** Militär-Sachen (Bett- u. Leinw., Leihhausausf., Rind., Kanische Gasse 6, pt. Straßenbahn b. Wartenberg

**Verloren Dam.-Uhr** a. 1. Feiertag früh v. Kofentawame b. Scharbelberg bis a. Elster. Geg. Belohn. abzug. Schönefeld, Vlohtz. 33, v. r.

**Bermischte Anzeigen**

**Anzüge**

**Manchester - Joppen** feidgraue .. Manchester ongl. Leder verkauft billig

**Barth** Gr. Fleischergasse 1

Mod. Jacketts, Cutaway u. Gebr. Anzüge, Gummimäntel, Schlüpfer, Hosen vert. billig Kanze Str. 10, I.

2 Anzüge, modern. Cutawayangas Kolonnenabstr. 19, I. r.

Neht. mod. Anz., veld. Hosen v. R. Demmerstr. 72, II. r.

**Strickwolle für Händler!** Wieder billiger. Baumwoll-Strickwaren. E. Wintler, Schleierstr. 22.

**Wied. Betten m. Watent.** Matr. u. aut. Auflagen, billig. 2 Brautbett m. lat. aut. Matr. je 250, 2 v. Brilberstr. 10, I. I. r.

**Saub. wj. Rindergrittbl.** m. Matr., gepolst. Klappstuhl v. bill. V., Birkenstr. 8, v. r.

**Gitarre** zu verkaufen. Cermans Garten 8, III. Etg. Herr. Fahrräder, v. neu, mit Freilauf u. neu. Vereif. billig Gabelsbergerstr. 19, Adw. Dbl.

**Nähmasch., gutnäh., v. vrom.** Meth. Frankfurt Str. 22.

**Berensh. Nähmasch.** fast neu d. Kappe. Nürnberg. Str. 11.

**Salon- u. Blumentisch**, beide schwarz, w. neu Rörmerstr. 7, II. r.

**Rad, neue Vereifung**, 550, 4, verkauft von nachm. 5 Uhr ab Dresden Str. 69, 5. I. Wf.

**Br. u. Klappwag.** ell. Rindbitt, m. Federbitt. bill. Rind., Markt 11, I. r.

**Kaufgesuche**

**Kaufe Herren-Garderobe** Militär-Sachen (Bett- u. Leinw., Leihhausausf., Rind., Kanische Gasse 6, pt. Straßenbahn b. Wartenberg

**Möbeltransporte**

**Hans Eitner**

Gegr. 1868.

Reisig, Röhmerstr. 1113.

**Stadt- und Fern-Transporte.**

Nur gute Ausführung. Aufbewahrung. Fernruf 13500 u. 20310.

**Suche Hausstand** in verkehrsreicher Straße. Dieren unter V. 107 an die Filiale d. Blatt. Volkshaus, Puh. Brautpaar sucht 2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit Df. u. B. 34 a. b. Erzeb. d. Bl.

**Telephonisch** können Inserate nicht angenommen werden. Expedition d. Leipz. Volksblatt.



Singer

Koman von Knut Hamsun.

Einzig berechnigte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Maria von Boroh.

Am Rathaus war es sieben Uhr. Ich bewegte mich in der Nähe des Cafes, ging am Eisengitter auf und ab hielt scharfe Musterung über alle die durch die Tür kamen und gingen. Endlich gegen acht sah ich den jungen Mann frisch und elegant die Straße heraufkommen und auf das Café zusteuern. Mein Herz flatterte wie ein kleiner Vogel in meiner Brust, als ich ihn gewahrte, und ohne zu prüfen hörte ich auf ihn los.

„Eine halbe Krone, alter Freund!“ sagte ich ganz froh. „Hier hier haben Sie Wasuta,“ und dabei schob ich ihm das kleine Paket in die Hand. „Hab ich nicht!“ sagte er, „bei Gott, ich hab sie nicht!“ und dabei lehnte er seine Gebühre vor meinen Augen um. „Gestern abend habe ich gekümmelt und wurde bei dieser Gelegenheit blank; glauben Sie mir, ich habe nichts.“

„Nein, mein Vetter, es wird wohl so sein!“ entgegnete ich und glaubte ihm aufs Wort; er hatte ja gar keinen Grund, wegen einer solchen Kleinigkeit zu lügen; es kam mir auch so vor, als würden seine blauen Augen frucht, da er seine Taschen durchsuchte und nichts fand. „Ich zog mich zurück,“ entschuldigte er sich. „Ich war hier nur augenblicklich in einer kleinen Verlegenheit.“

„Ich war schon ein Stück die Straße hinunter, als er mich wegen des Päckchens zurückrief.“

„Behalten Sie es nur! behalten Sie!“ antwortete ich, „es sei Ihnen gegönnt! Es sind nur ein paar Kleinigkeiten — ein Nichts — so ziemlich alles, was ich auf Erden besitze!“ Und ich wurde über meine eigenen Worte gerührt, sie klangen so tröstlich in dem dämmerigen Abend, daß ich anfang zu weinen . . .

Der Wind wurde stärker, die Wolken jagten wild daher, und mit zunehmender Dämmerung wurde es immer kälter. Die ganze Straße hinunter weinte ich; ich empfand so viel Mitleid mit mir selbst und wiederholte ununterbrochen ein paar Worte, einen Ausruf, der mir wiederum Tränen erprekte, wenn sie kaum ausgehört hatten zu fliegen: O Gott, mir ist so weh! O Gott, mir ist so weh!

Eine Stunde verging, sie verging so langsam und träge. Ich hielt mich einige Zeit in der Torogabe auf, sah auf den Hausstufen, schlich in die Hausflur, wenn jemand vorüberkam, und starrte gedankenlos in die hellerleuchteten Magazine, wo die Leute mit Geld und Waren hantierten; endlich fand ich eine ruhige Ecke hinter einem Bretterbänke zwischen der Kirche und dem Bazar. Mein, heute abend konnte ich nicht mehr hinaus in den Wald, komme was da wollte; ich hatte keine Kraft mehr dazu, und der Weg war so endlos lang. Ich wollte die Nacht verbringen so gut es ging, und bleiben wo ich war; wenn es zu kalt wurde, konnte ich um die Kirche herumgehen; ich wollte gar keine Umstände mehr mit mir machen. Dann lehnte ich mich zurück und verfiel in Halbtrübsal.

Der Lärm und unruhig verstimmt, die Geschäfte wurden geschlossen; immer leiser vernahm ich die Schritte der Vorübergehenden, und noch und noch erlosch auch das Licht in allen Fenstern. Ich schlug die Augen auf und sah eine Gestalt vor mir; die blauen Knöpfe, die mir entgegenfunkelten, ließen mich einen Konstabler ahnen; das Gesicht des Mannes konnte ich nicht unterscheiden.

„Guten Abend!“ sagte er. „Guten Abend!“ antwortete ich und bekam Angst. Verlegen stand ich auf. Er stand unbeweglich vor mir. „Wo wohnen Sie!“ fragte er. „Aus Gewohnheit und ohne lange zu überlegen, nannte ich meine alte Adresse, die kleine Marienstraße, die ich verlassen hatte. Er stand noch immer da. „Habe ich etwas Unrechtes getan?“ fragte ich ängstlich. „Nein, weit entfernt!“ erwiderte er. „Aber Sie sollten lieber nach Hause gehen, es ist zu kalt hier zum Liegen.“

„Ja, es ist wahr, ich fühle, es wird kühl.“ Und ich sagte gute Nacht und schlug instinktiv den Weg nach der alten Behausung ein. Wenn ich recht vorichtig war, konnte ich vielleicht hinauf gelangen, ohne daß mich jemand hörte; im ganzen waren es acht Stiegen, und nur die Stufen der beiden obersten knarzten ein wenig.

Vor der Tür zog ich die Stiefel aus und ging dann hinauf. Ueberall Stille; in der zweiten Etage vernahm ich das langsame Tiktak einer Uhr, und ein Kind, das leise weinte; dann nichts mehr. Ich fand meine Tür, hob sie ein wenig in den Angeln und öffnete sie, wie es meine Gewohnheit war, ohne Schlüssel, trat ins Zimmer und zog die Tür lautlos hinter mir zu.

Es war alles noch so, wie ich es verlassen hatte, die Gardinen vor den Fenstern waren zur Seite geschlagen und das Bett stand leer; vom Tisch her schimmerte etwas weißes, wahrscheinlich mein Zettel an die Wirtin; sie war also nicht einmal hier oben gewesen seitdem ich fortgegangen. Ich fuhr mit der Hand über den weißen Fleck und kühlte zu meiner Verwunderung einen Brief. Einen Brief? Ich nehme ihn ans Fenster, entziffere so gut es sich im Dunkeln tun läßt, die schlecht geschriebenen Buchstaben und erkenne endlich, meiner eigenen Namen. Ah! dachte ich, Antwort von der Wirtin, ein Verbot, das Zimmer wieder zu betreten, wenn ich es mir vielleicht einfallen lassen sollte, wiederzukommen!

Und langsam, ganz langsam verlies ich das Zimmer wieder, trage die Stiefel in der einen, den Brief in der anderen Hand und die Decke unter dem Arm. Ich mache mich ganz leicht und heiße die Zähne auf den freudigen Stufen zusammen, komme glücklich die vielen Treppen hinunter und stehe wieder unten in der Haustür.

Dann ziehe ich die Schuhe an, lasse mir gute Zeit mit den Riemen, sitze noch einen Augenblick still, nachdem ich fertig bin, starre gedankenlos vor mich hin und halte den Brief in der Hand. Endlich stehe ich auf und gehe. Oben in der Straße blinkt der gelbe Schein einer Gaslaterne, ich trete unter das Licht, stemme meinen Nacken gegen den Laternenpfahl und öffne den Brief. — alles äußerst langsam.

Wie ein Lichtstrahl schießt es durch meine Brust; — ich höre, wie ein kleiner Laut ausstößt, einen sinnlosen Ausruf der Freude; der Brief war vom Redakteur, mein Feuilleton war angenommen und bereits gedruckt. „Ein paar kleine Änderungen . . . ein paar Schreibfehler verbessert . . . talentvoll gemacht . . . wird morgen gedruckt . . . zehn Kronen.“

Ich lachte und weinte, lief in großen Sprüngen die Straße hinunter, blieb stehen fiel auf die Knie und schwor hoch und teuer ins Blaue hinein. Und die Stunden vergingen. Die ganze Nacht hindurch bis zum hellen Morgen las ich in den Gassen umher und wiederholte, dumm vor Freude, unaufhörlich: Talentvoll gemacht, also ein kleines Meisterwerk, ein Geniestreich. Und zehn Kronen.

Ein paar Wochen später war ich eines Abends draußen. Ich war wieder auf einem der Friedhöfe gewesen und hatte einen Artikel für eine Zeitung geschrieben; während ich damit beschäftigt war, wurde es zehn Uhr, die Dunkelheit kam, und die Worte sollte geschlossen werden. Ich war hungrig, sehr hungrig; die zehn Kronen hatten nur allzu kurze Zeit vorgehalten; — jetzt hatte ich seit zwei, drei Tagen nichts gegessen und kühlte mich

mat, angegriffen vom Schreiben mit dem Bleistift. In der Tasche hatte ich ein halbes Federmesser und ein Schlüsselbund, aber keinen Heller.

Als die Friedhofspforte geschlossen wurde, hätte ich ja eigentlich nach Hause gehen müssen, aber aus instinktiver Scheu vor meinem Zimmer, in dem es leer und dunkel war, eine verlassene Klopferwerkstatt, in der ich mich bis auf weiteres aufhalten durfte, hummelte ich weiter, ging aufs Geratewohl am Rothaus vorbei, hinunter an die See, bis an eine Bank auf der Eisenbahnbrücke, wo ich mich setzte.

In diesem Augenblick kam mir kein trauriger Gedanke, ich vergaß meine Not und kühlte mich beruhigt beim Anblick des Meeres, das friedlich und schön im Halbdunkel da lag. Aus alter Gewohnheit wollte ich mich am Durchlesen des Stüdes cifreuen das ich locken geschrieben und das meinem leidenden Hirn als das Beste erschien, was ich bis jetzt gearbeitet. Ich zog mein Manuskript aus der Tasche, hielt es mir dicht vor die Augen, um sehen zu können, und durchslog eine Seite nach der anderen. Endlich wurde ich müde und legte die Papiere wieder zusammen. Rings umher Ruhe; das Meer lag da wie blaue Vermutter, und die kleinen Vögel flogen lautlos an mir vorbei. Weiter fort patrouilliert ein Konstabler, sonst ist kein Mensch zu sehen, und der ganze Hafen liegt in tiefer Stille.

Ich kühlte noch einmal mein Geld: ein halbes Federmesser, ein Schlüsselbund, aber keinen Heller. Blöchtig fahre ich wieder in die Tasche und ziehe die Papiere hervor. Es war eine mechanische Handlung, eine unbewusste Nervenzugung. Ich suchte ein weißes, unbeschriebenes Blatt heraus und — Gott mag wissen, woher mir dieser Gedanke kam — machte eine Kasse davon. Ich schloß sie vorsichtig, so daß sie auswich wie gefüllt, und warf sie weit fort aufs Pflaster; der Wind trug sie noch weiter, dann blieb sie liegen.

(Fortsetzung folgt.)

Oberon von C. M. von Weber.

Zur Aufführung für das Arbeiter-Bildungsinstitut.

Carl Maria von Weber ist der Schöpfer der deutschen romantischen Oper und zugleich eine der charakteristischsten Gestalten der gesamten romantischen Musik. Seine Werke tragen alle Züge, die das Bild der „Romantik“ als einer kulturgeschichtlichen Epoche bezeichnen. Deshalb bedeutet das Bekanntwerden mit ihnen neben der Bereicherung durch das rein künstlerische Nachdenken noch eine starke historische Vertiefung, da es das Erfassen des Zeitgeistes dieser Epoche auf dem unmittelbarsten Wege über das Hörsinnliche an das sich die Kunst wendet, ermöglicht. Zur Kenntnis einer historischen Epoche gehört eben nicht nur die Kenntnis der realen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse, sondern auch das Wissen um ihre geistige Gestalt, ihr Sehnen und Fühlen; und diese Dinge sind am leichtesten auf dem Wege der Kunst zugänglich.

Die Romantik ist in doppeltem Sinne eine Zeit der Reaktion. Politisch-sozial stellt sie das Zurückdämmen der freigeistlichen Tendenzen, die mit der französischen Revolution ihr Haupt erhoben, durch den neuerstarkten Absolutismus dar, das Ueberwiegen dieses Absolutismus über die von dem neuen Bürgertum emporgetragenen sozialen Ziele; geistig-künstlerisch lehnt sie sich auf gegen den „Klassizismus“, die nach ruhiger Monumentalität strebende und deshalb die Antike zum Vorbild nehmende Kunst der Jahrhundertwende und des napoleonischen Kaiserreichs. An Stelle der abgeklärten Ruhe bevorzugte man nun wieder die impulsive Bewegung, an Stelle des nüchternen Denkens der Aufklärungzeit trat der Hang zum Mystischen, der gegenüber dem früheren Utiilitätssinn des Rationalismus neu kräftete. Die sichere Klarheit im Fühlen und Denken wurde mehr und mehr verfehlt, man liehte die etwas vornehmkommenen Stimmungen; die Halbheit des Gefühls ersetzte die reinen Gefühlsfarben des Rationalismus. Die griechische Götterwelt, die im Klassizismus wieder auf den Thron gehoben worden war, wurde gestürzt durch die düstere germanische Mythologie, die jetzt wiederentdeckt wurde und durch manche Ähnliche bei den orientalischen Religionen. So überwand allmählich der historische Kultus des Mittelalters die Verehrung der Antike und bestimmte das künstlerische Schaffen in größter Ausdehnung. Diesem allgemeinen Zug der Zeit folgte auch die Musik. Beeinflusst von der ersten, der die große, geschlossene musikalische Form, die das Rokoko und Empire geschaffen hatten, bis an ihre Grenzen dehnte und schon zu sprengen begann. Er hat auch im „Fidelio“ die erste Oper geschrieben, die die neuen „romantischen“ Züge klar erkennen läßt. Nach ihm war es Weber, der diesen Weg weiter ging und den neuen Geist in der Oper zum Siege führte. Noch war man aber nicht so weit, für die neuen Kunstinhalte auch eine neue Formensprache zu finden — das war erst das Werk der sogenannten „Neuromantiker“. Berlioz, Wagner usw. — und so finden wir in Webers Opern die Formensprache der klassischen Musik in Melodie und Harmonie beibehalten und zum Ausdrucksmittel für das neue Empfinden benutzte.

Der Oberon ist Webers letztes Werk. Alles ist hier ausgerichtet und zu einer rühmlichen Einheit des Stiles geführt. Der beiseitehaltende „Nummernstil“, die Zerlegung des Opernganzes in einzelne Gesangsteile, Arien, Duette usw., ermöglicht eine im Sinne der musikalischen Form glückliche Scheidung in dramatische und lyrische Partien. Weber ist noch nicht so weit, daß er wie Wagner das Dramatische allem anderen überordnet und die rein musikalische Form damit endgültig zerbricht. Das neue Element zeigt sich aber schon in der glänzend gelungenen musikalischen Schilderung des Märchens, so vor allem in der düstigen Eisenromantik, die den Grundton des Wertes bildet.

Die Handlung ist romantisch-phantastisch und sei deshalb hier kurz skizziert: Oberon, der Elfenkönig, und seine Gemahlin Titania haben bei einem Streit das Gelübde getan, sich nicht eher wieder zu vereinen, als bis ein liebendes Paar sich durch alle Schwierigkeiten und Kämpfe seine Liebe hindurchgearbeitet hat. Der Elfenkönig beschließt daraufhin, den französischen Ritter Hilon, dem zur Erlösung von Karl dem Großen die Aufgabe gestellt worden ist, die Tochter des Königs als Braut zu entführen, tatkräftig zu unterstützen und dem Paar die Möglichkeit zur Eheschließung zu geben. Mit seiner Hilfe gelangt Hilon die Entführung des Kaisers, aber Oberons Werk ist auch der Schicksalbruch auf der Heimreise und die Entführung des Kaisers durch Seeräuber; die erste Prüfung, die das Paar zu bestehen hat. Die beiden Liebenden geraten so in die Macht des Emirs von Tunis und bewahren hier ihre Treue gegenüber den Anrufen des Emirs und seiner eifersüchtigen Gemahlin Wassana. Die Treue soll schließlich das Paar zum gemeinsamen Kampfe gegen die Seeräuber führen. Da erscheint wieder Oberon, der Hand und befreit das Paar, das seine Prüfungen siegreich bestanden hat. Die Bedingungen zur Wiedervereinigung des Elfenkönigs mit seiner Gemahlin sind damit erfüllt, und am Ende des Stückes sind beide Paare glücklich vereint.

Von einem strengen dramatischen Aufbau kann bei dieser Handlung nicht die Rede sein. Doch bietet sie jene Mischung von romantischer Dramatik und zarter Lyrik die dem Gemüte des Romantikers besonders liebt. So konnte Weber über diese Oper die ganze Fülle seines musikalischen Reichtums ausbreiten und sie in einem der stärksten romantischen Werke machen.

Die meisten der Musiknummern sind im Volksmunde verbreitet und bekannt. Schon die Ouvertüre mit ihrem Effortgauer

und dem Einsetzen des Motivs „Mein Hilon, mein Gatte“ am Anfang ist eines der vollständigsten Orchesterstücke, das es wert ist, oft auf den Konzertprogrammen zu erscheinen. Ueberhaupt ist die Vollständigkeit eines der wesentlichsten Merkmale der romantischen Musik als Ausdruck des einheitlichen Volksempfindens, das damals noch einmal durch die Welt ging. Und damit wird Webers Oberon zu einem ausgezeichneten Mittel zur Einführung auch in das rein musikalische der älteren Oper. Pz.

Kleine Chronik.

Neues Theater. Erstaufführung der 3 Opern: Einakter Der Mantel, Schwester Angelica und Gian Schicchi von Puccini. Man muß keine Ahnung von den wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Oper haben, um zu erkennen, was jede solche Neuerung bedeutet. Ein Institut, das so stark finanziell gefährdet ist, kann und darf keine Experimente und Halbsheiten machen. Es muß unbedingt nur zu solchen neuen Werken greifen, die durch ihre Bedeutung garantieren, daß sie sich auf dem Spielplan halten können. Die Auswahl an modernen großen Opern ist reich genug. Statt dessen versucht man es mit solchen kleinen Sachen, die wohl interessant sind, aber eben nicht mehr als interessant. Die Frage läßt sich nicht unterdrücken: Warum bekommen wir in Leipzig nicht die großen Werke der modernsten Opernliteratur zu hören? — Die 3 Opern bedeuten — mit Ausnahme der ersten, die sich durchaus nicht über die älteren Stücke des italienischen Verismus mit seiner Blutrünstigkeit erhebt — einen Versuch Puccinis zum Vorwärtsschreiten. In Stelle der impressionistischen reinen Scheidung in Melodie und Begleitung, die den eigentlichen italienischen Verismus mit seinem Verzicht auf jede strenge musikalische Form charakterisiert, tritt hier schon wieder stellenweise ein gewisser polyphoner Satz, so daß man von ferne an strengere Kontrapunkte erinnert wird. Außerdem bedeutet das Zurückgreifen auf historische Stoffe eine bewusste Abkehr von den bisher in Italien bestehenden naturalistischen Tendenzen. Und doch ist es ausgeschlossen, daß diese Wege zur Ueberwindung des für unser Empfinden schon veralteten Verismus führen. Das könnte nur eine Radikalkur tun, kein Vorwärtsschreiten, durch kleine Schritte weiterzukommen. Wir sind in der deutschen Opernliteratur schon weiter; man denke nur an Richard Strauß! Selbst die raffinierteste Instrumentation, die Spekulation auf die moderne Nüchternheit zum Nüchternismus und was sonst noch an Interessantem der Abend brachte, vermochte über die Zukunftslosigkeit des Wertes nicht hinwegzutäuschen. — Die Aufführung war im allgemeinen gelungen, doch fehlte noch der letzte Schliff im Zusammenspiel. Die stärksten Leistungen waren Mine Serrons Georgette und Ernst Pallas Schicchi, während Liane Martini als Angelica himmlisch etwas enttäuschte. Otto Vohse gab das 1. und 3. Stück in die beste mögliche Form, während Dr. Hofmann aus dem 2. Einakter, der nur als lyrisches Intermezzo gewertet werden kann, wider dessen Charakter durchaus eine dramatische Oper zu machen suchte. Die Bühnenbilder waren gut gelungen.

„Jesus aus Nazareth“, ein biblisches Oratorium von Gerhard von Kienker fand seine Erstaufführung durch den Arbeiterverein in der Thomaskirche. Das Werk ist eines der besten Kinder unter der Zeit. Durchaus modern in der Harmonik und Instrumentation, durchaus modern aber auch in seiner gesamten Auffassung des Barockes „Oratorium“. Es ist kein einheitliches Epos mit der Gegenwirkung von erzählenden Reklamtät und religiös-lyrischen Chor- und Solopartien, wie die alten Meister des Barock die Form dieser Kunstgattung prägen, und wie sie fast ausnahmslos von allen Späteren beibehalten wurde, sondern ein dramatisches Gebilde aus Einzelstücken, die durch die fortwährende Handlung und durch die rein künstlerische Einheit des Stiles zusammengehalten werden. So spiegelt sich in diesem Werk die gesamte musikalische Entwicklung unserer Zeit wieder, die vom Epik-lyrischen zum Dramatischen gekommen ist unter Auflösung der großen einheitlichen Form. Bis in alle Einzelheiten läßt sich dies verfolgen: Die Rhythmik des Wertes vertritt zum Beispiel die strenge taktische Gebundenheit, die auch die Schöpfung jener alten Meister ist, und erhebt sie durch eine freie, ganz äußerlich praktisch bedingte taktliche Notation mit fortwährend wechselnden Takten. Und doch herrscht im Chorlag eine große polyphone Strenge, die keine harmonische Begrenztheit kennt. So baut sich aus Sprengung aller strenger Form und aus Schaffung neuer strenger Formen der Charakter des Wertes auf und stellt es an eine erste Stelle in der modernen Musik. — Die Aufführung unter Max Ludwig bewältigte die großen Schwierigkeiten des Wertes nahezu restlos und stellt eine Glanzleistung dar. Hans Lischmann, der bewährte Oratoriumsänger, fand sich auch in die neuartige Aufgabe dieser Christuspartie mit feinsten Einfühlung hinein; Anne Erler-Schmidt als Klotildis ergänzte seine Leistung im Gegenlag der Stimme des alten Bundes in vollendeter Weise. Max Berg an der Orgel und das Pischard an der Orgel besorgen die Begleitung und zeigten sich ihrer Aufgabe voll gewachsen.

Städtische Theater. Als nächste Neuenstudierung in der Oper wird Paul Graeners Don Quans letztes Abenteuer für Mitte Juni vorbereitet. Das Werk nahm bekanntlich nach der erfolgreichen Leipziger Uraufführung im Juni 1914 seinen Weg über eine große Anzahl deutscher Bühnen. — Noch im Laufe dieser Spielzeit wird das sinnliche Schauerstück Der Schauer Amor des Leipziger Komponisten Kurt Weill am 12. zur Uraufführung gelangen. — Als erste große Neuheit der kommenden Spielzeit ist, wie bereits mitgeteilt, Franz Schrekers Schaggräber festgesetzt.

Die für Donnerstag, den 19. Mai, angelegte Aufführung von Mona Lisa beginnt bereits 7 1/2 Uhr.

Eingelaufene Schriften.

- Prof. Dr. Kaefer: Die sozialpolitische Gesetzgebung. Zentralverlag G. m. b. H., Berlin, 250 Wk.
Max Schappel: Zum Kommunalisierungsgesetzentwurf. Erläuternde und kritische Bemerkungen. Verlag von Zahn und Jaensch, Dresden, Preis 8 Wk.
Viktor Tschernow: Meine Schicksale in Sowjet-Rußland. Der Stern, Verlag für praktische Politik und geistige Erneuerung, Berlin W. 35, Preis 9.50 Wk.
Dr. Walter Meißke: Ein Kapitel Diskonto-Gesellschaft. Eigenverlag Walter Meißke, Elsterwerda.
Dito Schmitz: Eine Lüge in der Terminologie der feinsten Relativitätslehre. Kommissionsverlag von Otto Ernst Pöhl, Berlin-Steglitz, Hollsteinische Straße 26, Preis 3 Wk.
Dr. Paul Haake: Der preussische Verfassungskampf vor hundert Jahren. Verlag von R. Oldenbourg, München und Berlin, Geh. 12 Wk.
Paul Dujssen: Jedermann — der vielsichtige Mensch. Konrad Hans Verlag D. W. B. Hamburg 8.
K. Lenin: Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten? Verlag der Arbeiterbuchhandlung, Wien 8, Meßstr. 62, 20 Kronen.
Wilhelm Bölsche, Entwicklungsgeschichte der Nation 2 Bände, J. Neumann, Neudamm.



Sächsische Angelegenheiten. Die sächsischen Gemeinden und die Reichs-einkommensteuer.

In mehreren Artikeln in der sächsischen Staatszeitung be- handelt ein Beamter des sächsischen Finanzministeriums, Minister- rathsdirektor Lorenz, die Beteiligung der sächsischen Gemeinden an der Reichseinkommensteuer.

Lorenz müßte dann weiter aus, daß nach Lage der Verhältnisse vorläufig nichts anderes übrig bleibe, als damit zu rechnen, daß das Reich dem Lande den noch § 56 des Landessteuergesetzes ge- währtestellen Mindestanteil zu gewähren habe und was für das Verhältnis zwischen Reich und Land gelte, werde gleichermaßen auch für das Verhältnis zwischen Staat und Gemeinden zu gelten haben.

Zu seinem letzten Artikel beschäftigt sich Ministerialdirektor Lorenz in der Hauptsache mit der Notlage der sächsischen Gemeinden. Das Reich hat sich zu dem Verlangen, Staat und Gemeinden drei Viertel des Ertrags der Einkommens- und Körperschaftsteuer zu gewähren, ablehnend ausgesprochen.

Staatpreise und Marktpreise für Schlachtvieh. Das sächsische Wirtschaftsministerium teilt mit: Noch immer sind Landwirte vielfach geneigt, ab Stall den- selben Preis zu fordern, wie er auf den Schlachtvieh-

märkten notiert wird. Dies ist ungerechtfertigt. Denn in den Preisen ab Schlachtviehmärkten sind sehr hohe Verluste mit enthalten, die der Landwirt beim Verkauf ab Stall nicht hat. Hierbei kommen insbesondere Frachten, ferner erhebliche Gewichts- verluste während des oft mehrtägigen Transportes vom Stall bis zum Markte in Betracht, weiter Händler- und Schlachthofge- bühren, vielfach auch Futterkosten und dergleichen.

Beispielweise wurden in der Woche vom 2. bis 7. Mai 1921 in Dresden junge fleischige nicht ausgewästete Ochsen mit 300 bis 600 Mk. für den sächsischen Schlachtviehmarkt verkauft. Für Tiere von derselben durchschnittlicher Qualität würde also ein Stallpreis von etwa 135 Mk. für den Zentner weniger, also von 260 bis 465 Mk. angemessen gewesen sein.

Somit es sich darum handelt, daß der Stall nahe dem Markte liegt, vermindern sich obige zahlenmäßigen und prozen- tualen Unterschiede zwischen den Markt- und Stallpreisen um einige Prozent. Somit er ausnahmsweise mehr als etwa 50 Kilometer entfernt ist, erhöhen sie sich.

Die Profittier der Landwirte, die durch ihre Bucherpreise während des Krieges und auch heute noch Riesengewinne ein- heimeln konnten, ist hinlänglich bekannt. Nach den bisherigen Erfahrungen wird es wohl allerdings bei der Bekämpfung des Wirtschaftsministeriums kein Bedenken haben, und kein ein- ziger Landwirt wird sich darum ärgern.

Freigabe der Dachziegel.

Das sächsische Landeswohnungsamt erläßt eine Verordnung, daß unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung der Beschlagsnahme bis zur Zeit geltenden Bestimmungen über das Freigabeverfahren über Dachziegel aller Art bis auf weiteres im Freistaat Sachsen für diejenigen Dachziegelwerke außer Kraft gesetzt werden, die sich zur anteiligen Lieferung des Bedarfs verpflichtet haben.

Das Eheverbot für Volksschullehrerinnen.

Bekanntlich bestimmt die Reichsverfassung, daß alle Aus- nahmebestimmungen gegen weibliche Beamte im Reich und in den Ländern zu beseitigen sind. Mit dieser Vorschrift steht das Volksschullehrerrecht der einzelnen Länder in Widerspruch, ins- besondere, als es vorschreibt, daß das Dienstverhältnis der Volksschullehrerin mit ihrer Eheverbindung erlischt.

Widerspruch zur Reichsverfassung wird vorläufig dadurch be- seitigt, daß die oberste Schulbehörde den Lehrerinnen bei ihrer Verheiratung gestattet, ihr bisheriges Amt als Vertreterinnen weiterzuführen. Um diesen Vorbehalt überflüssig zu machen, soll in Sachsen im Einklange mit den andern Ländern eine ent- sprechende gesetzliche Regelung stattfinden.

Der Obstwucher beginnt wieder.

Nach kaum beendetem Baumwuchs leht wieder eine wilde Spekulation mit Obstpachtbäumen ein. Es werden oft Gebote gemacht, die für die Pächter empfindlichste Verluste bringen müssen, oder aber das Obst unvorsätzlich portieren. Auch die Ge- zeuer stellen vielfach Forderungen, die in keiner Weise durch die wirklichen Gesehungskosten gerechtfertigt sind.

Radiumkongress in Freiberg.

Das sächsische Bergamt hat, wie uns aus Dresden gemeldet wird, die wissenschaftlichen Radiuminstitute und die Radium- finder Mitteleuropas zu einer Beratung nach Freiberg i. Sa. ein- geladen, die in den letzten Tagen dieses Monats stattfinden soll. Es wird sich dabei im wesentlichen darum handeln, ein einheit- liches Verfahren für die Messung radioaktiver Quellen festzusetzen.

Kochsch. Die Verbands-Mädchenfortbildung- schule ist mit 60 Fortbildungsschulpflichtigen Mädchen aus den dem Verband angeschlossenen Dörfern eröffnet worden. Dem Ver- band gehören außer Kochsch acht ländliche Schulgemeinden an.

Wittweide. Zur Ausnutzung der Zschopau- Wasserkraft für Zweck des sächsischen Elektrizitätswerks hat die Stadt vor Jahresfrist unter Aufwendung beträchtlicher finanzieller Opfer Unterwasserkanäle errichten lassen, den Weiter- bau aber vor einigen Monaten angehalten, weil der Staat die hie- sige Wasserkraft für die große kaiserliche Wasserkrastanlage kaufen wollte. Infolge Wahl eines andern Teilprojekts stimmt er jedoch nun dem bestimmt zugesagten Kauf ab. Die Stadt führt nunmehr die Unterwasserkanalarbeiten weiter aus und be- ginnt in den nächsten Tagen damit.

Stollberg. Der Bezirkstag der Amishauptmannschaft Stollberg lehnte die Beteiligung an der Gründung einer Bezirks- siedlungsgesellschaft und die Einführung einer Kraftwagen- steuer ab.

Reichenbach. Der Stadtrat hat beschlossen, den Gas- preis abermals, und zwar auf 1,90 Mk., Industrie gas auf 2,50 Mk. für den Kubikmeter zu erhöhen.

Deulitz i. B. Um zu verhindern, daß die städtische Rea- lschule aus den Staat übernommen und damit ihr Abbau oder möglicherweise ihre Verlegung nach dem Mittelpunkt des Be- zirks (Adorf) ins Werk gesetzt werden könnte, bewilligte die am 8. Mai im Beisein des Kreisauptmanns Dr. Morgenstern (Zwickau) hier abgehaltene Bezirkstagung für das Rechnungs- jahr 1921/22 eine Beihilfe von 100 000 Mark. Der Feh- lbetrag für die Realschule beläuft sich auf rund 288 000 Mark und stellt sich bei 217 Schülern (120 aus der Stadt, 97 aus dem Bezirk) für jeden Schüler durchschnittlich auf 1311,80 Mk. An die Gewährung des 100 000-Mk.-Zuschusses knüpfte der Bezirkstag die Bedingung, daß künftig das Schulgeld für alle Schüler in gleicher Höhe (400 Mk.) zur Erhebung gelangen soll; zur Zeit bezahlen die auswärtsigen Realschulbesucher jährlich 100 bzw. 200 Mk. mehr als die Kinder Deulitzer Bürger.



Wucherspiele Alberthalle. Krystallpalast. Ab Freitag, den 20. Mai 1921. Der Reiter ohne Kopf. III. Teil. Harry Piels schwerster Sieg. 6 fabelhafte Akte 6 Dieser Film übertrifft alles bisher Gelebene. 6 fabelhafte Akte 6. Ausserdem: Frühlingsmanöver. Tolles Lustspiel in 3 Akten.

Die Anfertigungs-Anlage eines großen Massen-Artikels (gef. geschl.) mit Maschinen u. Vorräten günstig zu verkaufen. Es handelt sich um einen erprobten Artikel, welcher großen Gewinn bietet. - Erforderliches Kapital 200 000 Mk. Anfragen zu richten an Justizrat Dr. Schnitzer, Köln, Appellhofplatz 6

Wurst zu Fabrikpreisen. Die Verkaufstaxe finden statt: Jeden Dienstag, Freitag u. Sonnabend v. 9-5 Uhr für Wiederverkäufer täglich! Wurst- u. Konservenfabrik Albert Petzold L.-Gohlis, Springerstr. 33, Ecke AuS. Hallische Straße Eingang Torweg! Kein Laden!

Billige Lebensmittel. Schweinefleisch, beste Qualität, Pfund 11,00 Erbsenfett, hochfein im Gefmaß, Pfd. 11,00 Prima Speck, geräuchert, Pfund von 10,00 an Rindfleisch, imengen, Satt. 2-Pfd.-Dose 7,50 u. 8,50 H. Blut- und Leberwurst, 2-Pfund-Dose 4,50 Schweinefleisch, leicht gesalzen, Pfund 9,00 Ionische Fette und Kolonialwaren zu den billigsten Tagespreisen. Abendroths Fettzentrale R.-W., Nabet 52, Telefon 4328.

Achtung, Hausfrauen! Ia Schweinefleisch 10,00 / Ia Schinken 14,00 Ia Speck von 10,00 an / Speckfett 11,00 Alle anderen Lebensmittel zu den billigsten Preisen. Odrich, Volk., Rabet 34. Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig, Brühl 2.

Advertisement for Franz Eberf Leipzig, Thomasgasse. Features 'Angebot zu enorm billigen Preisen' with a list of clothing items and prices: Mäntel aus Tuch, Copertcoat, Cabardine, in neuen eleganten Formen... 195 350 495 750; Mäntel aus imprägnierter Seide, Löffel, Colonne, in verschiedenen Farben und ganz besonders schönen Formen... 375 475 695 995; Jackenkleider in einfacher und eleganter Ausführung, aus Cabardine, Kammerg., englischen Stoffen... 295 350 875 975; Mantelkleider in besonders schönen, modernen Formen, aus Cabardine, Seidentrikot, Kammergarn... 195 295 425 750; Imprägn. Mäntel, Copertcoat, Papeline, Cabardine, sorgfältig benetzte Qualitäten... 175 350 475 575; Strickjacken u. Jumper aus Seidentrikot, Woll, Flausch, richtige Längen, neue Farben und elegante Formen... 85 105 295 395; Kleider aus Seidentrikot, Schleierstoff, Woll, Fronté, in ganz neuartigen Moden... 89 150 250 475 bis 975; Dirndlkleider aus Woll- u. Wollstoffen, in reif. aparten Dessins u. Ausführungen... 120 145 175 205; Blusen, aparte, neue Formen, aus Schleierstoff, Crêpe de Chine, Seide und Woll... 39 55 75 150; Röcke aus Cabardine, Seide, Fronté, in plissierten u. glatten Formen u. allen mod. Farben... 55 75 120 180. Also: Ein Posten Flauchmäntel in hellen Streifen und Karo, reine Woll... 195; Mädchen- und Knaben-Kleidung Reichhaltige Auswahl zu besonders vorteilhaften Preisen; Ein Posten Wollkleider in schönen Streifen und Karo... 150.



